Volksstimme

Einzelpreis 25 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co. Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 12.00 Mk., monatlich 4.00 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 11.55 Mk., monatlich 3.85 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 12.00 Mk., monatl. 4.00 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 25 Pf. — Anzeigengebühr: die 8gespaltene Nonpareillezeile 1.00 Mk., im Reklameteil Zeile 3.50 Mk., Vereinskalender Zeile 60 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Wochen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 81. Magdeburg, Mittwoch den 7. April 1920. 31. Jahrgang.

Französische Truppen rücken vor.

Ueber die folgenschwere Ereignisse im Ruhrrevier wird noch zu sprechen sein, wenn sie abgeschlossen sind. Indes ist schon heute klar, daß die Bewegung, die sich dort jetzt breit macht, mit Unrecht sich einen politischen Charakter beimißt. Was dort in einigen Gegenden noch herrscht, ist nicht Diktatur des Proletariats, sondern Diktatur der Wegelagerer, nicht Kommunismus, sondern Banditismus. Die Kriegsverrohung hat die Zahl der Verbrecher, zumal in dicht bevölkerten Gegenden, stark gesteigert, und jeder moderne Schinderhannes maßt sich das Recht an, sich als Volksbefreier aufzuspielen. Der Räuberhauptmann Hölz in Plauen ist dafür ein kennzeichnendes Beispiel.

Gegen die Wegelagerer muß natürlich vorgegangen werden. Die Polizeiaktion gegen sie schreitet daher weiter. Sie bedingt, daß Truppen in die neutrale Zone vorrücken müssen, und diese Tatsache bietet dem französischen Rachemiministerium Millerand den ersehnten Vorwand, um gegen das wehrlose Deutschland erneut die Daumschrauben anzuziehen.

Französische Truppen haben Frankfurt besetzt.

Vielleicht werden sie auch noch Hanau und Darmstadt „erobern". Als „Pfänder", sagt Millerand.

Sowie die Aktion im Ruhrrevier in Aussicht genommen werden mußte, hat die französische Regierung darauf hingewiesen, daß ein Einmarsch von Truppen in die neutrale Zone über die festgesetzte Zahl hinaus einen Bruch des Friedensvertrags bedeute und geahndet werden würde. Marschiert ihr ins neutrale Gebiet, marschieren wir in Frankfurt, Hanau, Darmstadt und Dieburg in Hessen! Die deutsche Regierung wies auf den Zwang hin, in dem sie sich befinde. Wie sollte Ordnung ins Ruhrbecken kommen, wenn es nicht von den regellosen bewaffneten Haufen befreit wurde, und wie sollte diese Befreiung anders bewerkstelligt werden, als durch bewaffnete Macht, nachdem alle gütlichen Verhandlungen das ersehnte Ziel nicht erreicht hatten! Die französische Regierung schien die Wucht dieser Umstände berücksichtigen zu wollen; sie antwortete halbwegs entgegenkommend.

Ueber Nacht hat das chauvinistische Ministerium Millerand den Fall aber anders überlegt. Sie hat Truppen in Bewegung gesetzt und zunächst Frankfurt in ihren Besitz gebracht. Als „Pfand".

Die deutsche Regierung behauptet demgegenüber, daß die deutsche Truppenstärke in der neutralen Zone heute noch nicht die zugebilligte Höhe erreicht. Zugegeben sind 17 500 Mann; es stehen dort jetzt erst 17 000. Macht nichts. Die französische Regierung stützt sich auf ihre eignen Informationen und läßt sich die billige Gelegenheit nicht entgehen, über den verhaßten Feind glorreiche „Siege" zu erfechten. Die Pariser Boulevardpresse jubelt. Die französischen Spießer sagen: So ist's recht. Den Boches das Knie auf die Brust und den Daumen aufs Auge!

Der französische Siegeszug kann aber für Herrn Millerand und seine chauvinistischen Knappen leicht einen blamabeln Ausgang nehmen. Es wird ausdrücklich angekündigt, daß

Frankreich auf eigne Faust vorgeht.

Dazu ist es aber nicht berechtigt. Es hat für jeden Schritt, der auf Grund des Friedensvertrags erfolgt, die vorherige Zustimmung des Obersten Rats und der Alliierten Kommission einzuholen. Davon ist in der Havas-Note, die die Besetzung ankündigt, nichts enthalten. Nun ist schwerlich anzunehmen, daß England, Italien und Amerika — von Japan zu schweigen — mit dem eigenmächtigen Vorgehen des ruhm- und rachsüchtigen Millerand und seiner chauvinistischen Juristen einverstanden sein werden. Das um so weniger, als die deutsche Polizeiaktion in der neutralen Zone zeitlich von eng begrenzter Dauer ist; man hofft, in einer Woche mit der Aufgabe fertig zu werden und zieht dann die Truppen sofort zurück. Und wegen dieser „flagranten Verletzung" des Friedensvertrags die Besetzung wichtiger deutscher Städte. Deswegen all der Haß, der aus einer solchen Bedrückung und Ueberhebung notwendigerweise folgen muß.

Es kann damit gerechnet werden, daß die Alliierten Frankreichs diesen französischen Rachefeldzug gegen friedliche deutsche Städte nicht billigen werden. Millerand hat sich schon einmal in seinem Uebereifer eine schwere Zurechtweisung seiner Verbündeten zugezogen. Er kann jetzt eine zweite und kräftigere Wiederholung erfahren. Englische und italienische Köpfe denken ruhiger, objektiver und gerechter über das deutsche Bemühen, das Ruhrrevier, von dem wir alle — schließlich auch Frankreich — abhängen —, zur notwendigen geregelten Arbeit zurückzuführen.

Vorläufig sieht es damit

in einzelnen Bezirken noch bös

aus. Einem amtlichen Bericht entnehmen wir diese Sätze:

Am Montag standen die Truppen nördlich von Bottrop, was noch nicht besetzt war. Oestlich von Dortmund gehen die Truppen in der Linie Lünen—Kamen vor. Auch im Landkreis Hörde schreitet die Aktion vorwärts.

Der Bahnhof Wickede wurde von roten Scharen gestürmt. Ebenso die Zechen Admiral und Glückauf. In Dortmund selbst haben erhebliche Plünderungen stattgefunden. In Essen nehmen die Plünderungen ihren Fortgang. Von dem Postdirektor wurden 120 000 Mark erpreßt. Die Konsumanstalt von Krupp ist beraubt worden. Die ländliche Bevölkerung zwischen Essen, Velbert und Mülheim leidet erheblich unter Plünderungen. In der Stadt Mülheim beginnt sich das Gros der roten Scharen, das bisher dort gelegen hat, zu verlaufen.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Hue hat ausdrücklich erklärt, daß eine Befreiung von Essen und Mülheim ohne Einsetzen des Militärs undurchführbar sei. Es ist zu erwarten, daß am Dienstag oder Mittwoch Essen entsetzt werden kann. Der Zentralrat ist aus Essen geflohen, er hat sich nach Barmen begeben. Dort, wie überhaupt im Bergischen Lande, so auch in Düsseldorf, herrschen im großen ganzen Ruhe und Ordnung.

Der Reichskommissar Genosse Severing, der neue preußische Minister des Innern, erläßt einen

Aufruf an die Bevölkerung.

Er legt die Entwicklung der Verhältnisse klar, betont, daß die roten Armeeführer die Vereinbarungen, zu denen sie sich verpflichtet, nicht gehalten haben oder nicht hätten halten können, daß die Reichswehr vom 31. März bis 3. April nicht vorgerückt sei, daß aber jetzt das Marschieren notwendig geworden. Die Truppen kämen nur zum Schutz und nicht zur Unterdrückung der Bevölkerung. Es gelte, die verfassungsmäßigen Zustände wiederherzustellen. Severing hofft, daß dieses Ziel in wenigen Tagen erreicht sein wird.

In um so hellerm Licht erscheint der französische Vormarsch. Hoffentlich wird Frankreich bald durch seine Alliierten veranlaßt, den „Tigersprung" zurück zu tun. Er beweist, wie unlöslich heute die innere von der äußern Politik abhängt und welche Folgen die eine für die andre hat.

Daran haben die marodierenden Scharen im Ruhrrevier nicht gedacht. Nun sie davon erfahren, wird es sie nicht kümmern. Wegelagerer kennen keine gemeinsame Sache; sie kennen nur ihren persönlichen Vorteil. Deshalb müssen sie in Reih' und Glied zurückgezwungen werden.

Die innern Nöte sind durch das Verbrechen der Ludendorff-Kapp-Lüttwitz wahrlich hoch genug gestiegen. Wir dürfen sie nicht noch durch ihre Gesinnungskameraden von der Landstraße bis zu äußern Konflikten emporschnellen lassen. —

Das neue Wahlrecht.

Der Entwurf eines Wahlgesetzes, der vor einigen Tagen nach Ausarbeitung durch das Reichsministerium des Innern der Nationalversammlung zugegangen und von dieser in der letzten Sitzung einem Ausschuß überwiesen ist, sieht ein Verhältniswahlrecht vor, das sich in wesentlichen Punkten von dem unterscheidet, das bei den Wahlen zur Nationalversammlung und Preußischen Landesversammlung Geltung hatte. Seine Vorzüge bestehen darin, daß es mit noch größerer Gerechtigkeit und Genauigkeit sämtliche abgegebenen Stimmen ausnutzt und die Mandate nach der Stimmenzahl auf die Parteien verteilt, daß es aber gleichzeitig eine engere Verbindung zwischen Wahlkreis und Abgeordneten ermöglicht, als das alte Verhältniswahlrecht mit seinen Riesenwahlkreisen und langen Kandidatenlisten.

Im Grunde ist das neue Wahlverfahren das denkbar einfachste. Wenn es trotzdem vielfach nicht richtig verstanden wird, so deshalb, weil man sich von einigen alteingewurzelten Anschauungen losmachen muß. Das neue Wahlverfahren wirft nämlich einige Voraussetzungen, die bisher fast allen Wahlgesetzen zugrunde lagen und für selbstverständlich galten, obwohl sie keineswegs notwendig waren, glatt über Bord. Vor allem das Feststehen der Abgeordnetenzahl. Bisher galt es als selbstverständlich, daß bei jeder Neuwahl wieder dieselbe Zahl von Abgeordneten gewählt wurde wie bei der vorigen. Mit diesem Prinzip ist jetzt gebrochen. Der künftige Reichstag wird von Wahlperiode zu Wahlperiode wechselnde Kopfstärke aufweisen. Diese wird abhängen von der Wahlbeteiligung. Künftig wird nämlich über die Zahl der Abgeordneten erst entschieden durch die Stärke der Wahlbeteiligung. Bei größerer Wahlbeteiligung

werden auch mehr Abgeordnete gewählt

werden als bei geringerer. Solche Schwankungen in der Abgeordnetenziffer sind durchaus erträglich, solange sie sich in mäßigen Grenzen halten.

Mit der Ausschaltung des Prinzips einer von vornherein feststehenden Abgeordnetenziffer ist die Möglichkeit einer gerechteren Stimmausnutzung geschaffen. Künftig wird jede Partei so viel Abgeordnete im Reichstag haben, wie volle 60 000 Stimmen für sie im ganzen Reich abgegeben worden sind. Eine Partei also, die 6 Millionen Stimmen erhält, bekommt todsicher 100 Abgeordnete, ganz gleich, wie sich diese Stimmen über das Reich verteilen. Ungenützt bleiben können nur Stimmenreste, die für das ganze Reich zusammen bei einer Partei weniger als 60 000 Stimmen ausmachen.

Trotzdem erfolgt die Abstimmung nicht in der Weise, daß das ganze Reich einen einzigen Riesenwahlbezirk bildet. Um eine persönliche Fühlung zwischen den Wählern und den Abgeordneten zu schaffen, ist das

System kleiner Wahlkreise beibehalten

worden. Nun sind groß und klein aber relative Begriffe. Das ganze ehemalige Königreich Sachsen als ein einziger Wahlkreis gedacht wäre z. B. für die Sozialdemokratie ein viel zu großer Wahlkreis, für die Zentrumspartei dagegen, die in Sachsen nur sehr schwach vertreten ist, ein relativ kleiner. Deshalb bestehen nach dem neuen Verfahren für die Parteien zwei Sorten von Wahlkreisen nebeneinander zum Aussuchen: die eigentlichen Wahlkreise und die Verbandswahlkreise.

Die eigentlichen Wahlkreise sind so zugeschnitten, daß bei normaler Wahlbeteiligung in jedem Kreis etwa vier Abgeordnete gewählt werden. Drei solche Wahlkreise zusammen bilden durchschnittlich einen Verbandswahlkreis.

Die Parteien haben nun in jedem Einzelfall die Wahl, ob sie Vorschlagslisten für die einzelnen Wahlkreise oder nur eine Liste für den Verbandswahlkreis aufstellen wollen. Besteht z. B. der Verbandswahlkreis X aus den Einzelwahlkreisen A, B und C, so wird eine im Bezirk X stark vertretene Partei Listen für A, B und C besonders aufstellen. Dagegen eine Partei, die in X nur schwach vertreten ist, nur eine Liste für den ganzen Bezirk X. Im Nachbarbezirk Y kann die Sache natürlich gerade umgekehrt liegen, hier kann eine Partei Wahlkreislisten aufstellen, die in X nur eine Verbandsliste aufgestellt hat usw.

Sämtliche Parteien stellen außerdem noch eine

Reichsliste für das ganze Deutsche Reich

auf. Aber diese wird direkt von keinem Wähler gewählt, sondern sie dient nur zur Ausnutzung von Stimmresten aus den Wahlkreisen bzw. Verbandswahlkreisen.

Die Ermittlung des Wahlresultats geschieht nun folgendermaßen: Zunächst werden die Abstimmungsergebnisse in den Wahlkreisen, soweit Wahlkreislisten aufgestellt worden sind, ermittelt. Für 60 000 Stimmen erhält jede Partei einen Abgeordneten. Die überschießenden Stimmenreste werden der Reichsliste gutgeschrieben, und hier erhält wieder jede Partei so viel Sitze wie aus ihren Stimmenresten sich noch volle 60 000 ergeben.

In unserm Verbandswahlbezirk X möge die Partei, die in den Einzelwahlkreisen A, B und C Listen aufgestellt hat, in A 130 000, in B 100 000, in C 50 000 Stimmen erhalten haben, dann bringt sie in A zwei Abgeordnete durch, in B einen und in C keinen. Aus A erhält sie 10 000, aus B 40 000, aus C 50 000 Reststimmen für die Reichsliste, aus ganz X also 100 000 Stimmen. Diese sichern ihr allein schon ein Mandat der Reichsliste. Aber natürlich kommen bei dieser noch die Reste aus andern Wahlkreisen hinzu.

Eine andre Partei habe in X nur eine Verbandswahlliste aufgestellt und 150 000 Stimmen darauf erhalten. Dann bekommt sie zwei Abgeordnete und einen Stimmenrest von 30 000 für die Reichsliste gutgeschrieben.

Auf die Reichsliste setzen die Parteien hauptsächlich solche Führer, die große Leistungen aufzuweisen haben, die aber nicht zu bestimmten Kreisen in besonders enger Fühlung stehen. Unterläßt eine Partei die Aufstellung einer Reichsliste, so verscherzt sie damit die Ausnutzung ihrer Reststimmen. Der Wahleifer des Wählers wird dadurch angefacht, daß wirklich jede Stimme an dem Wahlresultat mitwirkt. Es kommt nicht wie beim alten Reichstagswahlrecht nur darauf an, mehr Stimmen zu haben als der Gegner, sondern möglichst vielmal 60 000 Stimmen für die eigne Partei zusammenzubringen.

Die Bevorzugung irgendeiner Partei durch Wahlkreiseinteilung oder Wahlkreisgeometrie ist bei dem neuen Wahlrecht vollkommen ausgeschlossen, auch der Zufall spielt kaum eine Rolle, er kann einer Partei höchstens im ganzen Reiche zusammen ein Mandat kosten, nämlich wenn ihr letzter Stimmenrest nur um ein weniges unter 60 000 bleibt. Auch die komplizierte Rechnung, mit der unter dem früheren Verhältniswahlrecht das Wahlresultat ermittelt werden mußte, fällt jetzt weg. Sobald eine Partei ihre Stimmenzahl kennt, erhält sie mittels einer einfachen Division durch 60 000 die Zahl ihrer Mandate. Stärkere oder schwächere Wahlbeteiligung in einem Kreise spielt nur insofern eine Rolle, als ein schwächer wählender Kreis auch weniger Vertreter bekommt.

Dieser Entwurf unterliegt jetzt der Beratung im Ausschuß der Nationalversammlung. Da die Zeit drängt, ist nicht anzunehmen, daß der Ausschuß an der Regierungsvorlage einschneidende Aenderungen vornehmen wird. Das gleiche gilt für das Plenum der gesetzgebenden Versammlung. Es ist folglich damit zu rechnen, daß die Bestimmungen für die bevorstehende Reichstagswahl im wesentlichen den vorstehend skizzierten gleichen werden. —

Zuspitzung in Wilhelmshaven.

Auf Grund eines unbegreiflichen Befehls des Reichswehrministers sind sämtliche am Kapp-Putsch beteiligten Seeoffiziere in Wilhelmshaven aus der Haft entlassen, trotzdem Kapp-Putschisten durch Gesetz den Zivilgerichten zu überweisen sind. Dazu erfährt der „Vorwärts", daß die Aufhebung der Schutzhaft gegen die Stimmen der Koalitionsparteien trotz aller Bemühungen beim Kabinett und beim Reichspräsidenten durch den Reichswehrminister durchgesetzt worden sei. Die vollziehende Gewalt in der Nordseestation wurde dem unzuverlässigen General Hülsen (Hannover) übertragen. Die Admiralität erwägt den Plan, die Marine aufzulösen und die am Kapp-Putsch beteiligten Seeoffiziere dadurch zu rehabilitieren. Die Vorschläge des Reichskommissars Genossen Vesper blieben nach wie vor unbeachtet. Die Koalitionsparteien in Wilhelmshaven haben daher weitere Mitarbeit abgelehnt, solange die Regierung der Reaktion die Wege ebne.

Der oldenburgische Ministerpräsident hat daher an die Reichsregierung folgendes Telegramm gesandt:

Nach Kenntnis aller Vorgänge und Anordnungen in Wilhelmshaven, soweit sie bis heute getroffen wurden, erhebe ich pflichtgemäß als Reichskommissar für Oldenburg und als Ministerpräsident im Namen der oldenburgischen Staatsregierung Einspruch gegen die Anerkennung des alten Systems, welches sich ausdrückt in der Herrschaft der reaktionären Offiziere der Admiralität, in der Unterstellung der Nordseestation unter die Reichswehrbrigade 10 (Hannover), in der Ablehnung der Vorschläge des Reichskommissars Vesper, die von den hiesigen Koalitionsparteien und der Staatsregierung als gangbarer Weg zum Neuaufbau einer der Republik treuen Marine anerkannt werden.

Die Nordseestation ist tadellos in Ordnung und bleibt in Ordnung, wenn die reaktionären Offiziere aus der Admiralität rücksichtslos beseitigt werden. Die Station Wilhelmshaven und die höhern Kommandostellen müssen besetzt werden mit demokratischen Offizieren. Geeignete Personen würden zur Verfügung stehen. Es ist Verleumdung, den Deckoffizieren vorzuwerfen, daß sie alle Offiziersstellen besetzen wollen. Eine Reichsregierung und ein Reichswehrminister, welche nicht imstande sind, die Schuldigen am Kapp-Putsch streng aber gerecht zu bestrafen und das Versprechen Eberts und Noskes auf Demokratisierung von Reichswehr und Marine sofort mit Taten durchzuführen, verlieren das Vertrauen. Die Folgen für die Nordseestation und die weitern politischen Folgen sind unabsehbar.

Es wird höchste Zeit, daß der Reichspräsident nochmals genau die Vorfälle überprüft. Den übereinstimmenden Mitteilungen der letzten Tage zufolge gewinnt man mehr und mehr den Eindruck, daß der Reichswehrminister über die wahre Lage in Wilhelmshaven nicht unterrichtet ist und durch sein passives Verhalten die Reaktion unterstützt.

Wenn die Koalitionsregierung schon von den Koalitionsparteien verlassen wird, so ist das Anlaß genug, genau die Vorfälle unter Hinzuziehung zuverlässiger Gewährsmänner zu überprüfen und endlich mit energischer Hand in das reaktionäre Wespennetz hineinzugreifen. —

Landtagswahlen in Braunschweig.

Die Kapp-Woche hat auch in Braunschweig auf einige Tage ein Zusammengehen der drei Arbeiterparteien gebracht. Dabei forderte die Streikleitung u. a. von der Landesregierung, die sich aus drei Sozialdemokraten, einem Demokraten und einem Landeswahlverbändler (das sind die vereinigten Rechtsparteien) zusammensetzt, die Bereiterklärung zum Rücktritt. In dreitägiger Verhandlung des Landtags sprachen sämtliche Parteien, mit Ausnahme der Unabhängigen, der Regierung das Vertrauen aus. Sie beschlossen aber die Auflösung des Landtags. Im Mai werden die Neuwahlen stattfinden.

Wie sie ausfallen werden, kann niemand wissen. Bisher hatten die S. P. D. 17 Abgeordnete, die U. S. P. D. 16, beide zusammen eine Stimme Majorität über die bürgerlichen Parteien. Durch die völlig unberechenbare, lediglich auf Massenstimmung und Augenblickserfolg eingestellte Taktik der Unabhängigen, die sogar zum zeitweisen Verlassen des Landtags und bedingungslosen Wiedereintritt führte, war an ein gemeinsames Arbeiten bisher nicht zu denken. So bildete sich im Parlament und in der Regierung eine Koalition aller Parteien gegen die Unabhängigen.

Die bevorstehenden Wahlen bringen unsrer Partei eine ungemein schwierige Situation. Mit drei von fünf Ministern trägt sie die ganze Wucht der Verantwortung für die bisherige Landespolitik. Ohne jedes Gefühl für Verantwortung ziehen die Unabhängigen in den Wahlkampf. Der besonnenere Teil der dort organisierten Arbeiterschaft hat den lebhaften Wunsch, mit uns gemeinsam zu kämpfen. Die Gegensätze haben sich seit den Streiktagen gemildert. Es besteht auch in dieser Partei eine starke Strömung für eine endliche Beendigung der rein negativen Politik, und man ist sichtlich bemüht, auch einer Beteiligung an der Regierung die Wege zu ebnen. Möglich, daß bei einem Siege dieser nicht unbedeutenden, jedenfalls geistig stärkeren Richtung in der U. S. P. D., die reinliche Ausscheidung der sogenannten kommunistischen Elemente vor sich geht. Das würde allerdings zu einer weiteren Annährungsmöglichkeit zwischen der Arbeiterschaft in der U. S. P. D. und der in der S. P. D. führen können.

Unsre Partei ist in der Stadt Braunschweig verhältnismäßig schwach. Das Gros ihrer Wähler hatte sie auf dem Lande. Doch gerade dort ist die Organisationsarbeit, bei dem fast durchweg agrarischen Charakter des Landes, unsagbar schwer. Es fehlt an Kräften, da die kleine Organisation der Stadt nicht die genügenden Personen aufzubringen vermag. Ungleich leichter fällt es der U. S. P. D. Und doch werden auch sie, indem sie ihren Kampf lediglich gegen uns einstellten, keine Fortschritte machen. Um so mehr darf mit einem starken Ruck nach rechts gerechnet werden. Der Niedersächsische Landbund hat im Verein mit den Rechtsparteien in der skrupellosesten Weise gearbeitet. Und da keine Regierung die sinnlosen Landversprechungen aus der Unabhängigen- und Kommunistenagitation erfüllen konnte, haben bei der enttäuschten Landbevölkerung die Rechtsparteien ein leichtes Spiel. Auch die Steuer vom fruchttragenden Grundbesitz, die insbesondere die vielen Gemüsebauern hart traf, hat die Wähler auf dem Lande nach rechts getrieben. Der Kapp-Putsch mag diese Entwicklung zwar aufgehalten, aber nicht zurückgedreht haben.

Eine erfreuliche Stärkung hat unsrer Partei der Anschluß Braunschweigs an den Parteibezirk Hannover gebracht. Hoffentlich gelingt es mit dieser wertvollen Rückenstärkung, in Braunschweig wieder eine starke sozialdemokratische Organisation zu schaffen und den unsinnigen kommunistischen Tollheiten ein Ende zu bereiten. —

Sieg des dänischen Volkes.

Wie das Bureau Ritzau aus Kopenhagen meldet, hatte der staatsstreichelnde Dänenkönig am Sonnabend eine Besprechung mit den Führern sämtlicher Parteien, die bis in die frühen Morgenstunden währte. Das Resultat dieser Konferenz war der Rücktritt des reaktionären Kabinetts Liebe. Obervormundschaftsdirektor Friedes wurde mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut. Aufgabe dieses Kabinetts ist es, den Reichstag so bald wie möglich einzuberufen und die Verhandlungen über das neue Wahlgesetz zu Ende zu führen.

Damit hat das dänische Volk einen Sieg von weittragender Bedeutung errungen, einen Sieg, an dem auch die deutsche Arbeiterschaft einen Anteil trägt, insofern sie ihren Brüdern in Dänemark ein Beispiel gab, wie der geschlossene Wille des Volkes mächtiger ist als Königskronen und Herrscherallüren absoluter Gewaltträger oder solcher, die es gern werden möchten. Wie der Versuch der Kappisten anregend auf den Träger der dänischen Krone gewirkt haben mag, hat wohl auch der Abwehrstreik des deutschen Arbeiters dem dänischen Arbeiter den Nacken gesteift und ihm den Weg zur Freiheit gezeigt.

Ob der Dänenkönig für diesmal seine Krone gerettet hat oder ob die leidenschaftliche Erregung des Volkes über ihn zusammenschlagen und die Republik emportragen wird, ist noch unentschieden; es ist aber auch nur eine Frage von untergeordneter Bedeutung. Denn allzusehr hat der vom König selbst vom Zaune gebrochene Streit den Talmiwert der Krone in einer zur Selbstregierung herangereiften Volksgemeinschaft gezeigt.

Was immer auch kommen mag, das dänische Volk ist Herr im eignen Hause, solange es einmütig seinen politischen Willen verficht. Das wiederum soll uns deutschen Arbeitern eine Lehre sein, die wir von unsern dänischen Brüdern entgegennehmen. Vor allem bei den kommenden Wahlen!

Da der königliche Staatsstreich abgewehrt ist, braucht das letzte Mittel, der Generalstreik, nicht angewandt zu werden. Er ist denn auch schon abgesagt worden. —

Blaue Polizei und Militärputsch.

In der „Preußischen Schutzmanns-Zeitung" veröffentlicht der erste Vorsitzende des Verbandes der Polizeibeamten Preußens, Herr Ernst Schrader, einen Aufsatz „Der Putsch von rechts", der interessante Mitteilungen über die Vorgeschichte des Kappschen Unternehmens enthält, soweit Berlin in Betracht kommt. Schrader führt aus:

„Vor Jahresfrist schrieb der Generalstabsoffizier der Gardekavalleriedivision beim Korps Lüttwitz, Hauptmann Pabst: „Die Unterbeamten der Schutzmannschaft haben sich als unverwendbar erwiesen. Zur Sicherung der Regierung und zum Schutze des Lebens und des Eigentums der Bevölkerung muß eine schlagfertige Polizeitruppe geschaffen werden, die stark militarisiert, kasserniert und gut mit Offizieren besetzt sein müßte." Als uns dieser Schriftsatz zur Kenntnis kam, waren wir in Verbindung mit den Vorgängen, die sich hier in Berlin abgespielt hatten, schon darüber im klaren, welche Absichten hinter dieser neu zu bildenden Truppe standen. Ungefähr vier Wochen vorher war man durch Mittelsleute an uns herangetreten, hatte der Schutzmannschaft eine größere Summe Geldes angeboten und versprochen, bis auf weiteres für jeden Beamten der Schutzmannschaft täglich 5 Mark Zulage zu gewähren. Die einzige Bedingung, die hieran geknüpft wurde, war die des Versprechens der Geheimhaltung. Wir lehnten es jedoch ab, uns von irgendeiner Partei kaufen zu lassen. Unsre Ahnung hat uns nicht betrogen. Die Verhältnisse entwickelten sich nun weiter. Im Ministerium des Innern fand dieser Vorschlag bei dem Referenten für Polizeiangelegenheiten, Geheimen Regierungsrat Doktor Doyé, günstigsten Boden. Durch den anhaltenden Hinweis auf die Gefahr von links gelang es diesem Herrn, die Aufmerksamkeit der verantwortlichen Persönlichkeiten von der eigentlichen Gefahr abzulenken. Wir selbst gerieten schließlich bei den leitenden Stellen in den Ruf, Spartakus Vorschub zu leisten. So wie wir es so oft geschildert haben, hat es sich nun leider zum Schaden des gesamten Volkes zugetragen.

Am Sonnabend früh war die auf verfassungsmäßiger Grundlage aufgebaute Regierung gestürzt und fast alle bewaffneten Truppen einschließlich der Sicherheitspolizei Groß-Berlins standen hinter der Regierung Kapp. Der Kommandeur der Sicherheitspolizei, Oberst von Schönstaedt, gab am Sonnabend vormittag folgende Depesche an alle Wachen der Sicherheitspolizei: „Die Regierung ist gestürzt. Sicherheitspolizei und Reichswehr stehen hinter der neuen Regierung. Alles versieht seinen Dienst in bisheriger Form."

Die Schutzmannschaft, die dank der Fürsorge des Geh. Rats Dr. Doye in ihrer Zahl so stark herabgedrückt worden war, daß sie für die Großstadt Berlin als Macht nicht mehr in Frage kam, vor allen Dingen, weil sie auch trotz der Gefahren, die mit dem Polizeiberuf verbunden sind, fast unbewaffnet war, und soweit sie Pistolen zur Verfügung hatte, hierzu wiederum die Munition fehlte, konnte sich selbstverständlich nur passiv verhalten und sich darauf beschränken, als Ordnungspolizei im Interesse der Bevölkerung ihren Dienst weiter zu versehen. Man versuchte nun mit allen Mitteln, die gewaltsam eingesetzte Regierung Kapp zu befestigen. Zu diesem Zwecke begaben sich auch der Kommandeur der Sicherheitspolizei, Oberst von Schönstaedt, und der Geheimrat Doyé zum Polizeipräsidenten Eugen Ernst und ersuchten ihn im Namen der neuen Regierung, im Interesse der Ruhe und Ordnung der Großstadt Berlin in seinem Amte zu verbleiben. Der Polizeipräsident Eugen Ernst ließ sich, wie er uns mitteilte, im Einvernehmen mit seiner Partei, auch hierzu bewegen. Dieses benutzten nun jene Herren, um ihren Einfluß weiter auf die untern Dienstgrade der Sicherheitspolizei und Schutzmannschaft zum Schutze der Kapp-Regierung geltend zu machen. Es folgte dann Depesche auf Depesche, die alle Beamten aufforderten, unbedingt gegen alle Personen auf der Straße vorzugehen, die sich gegen die Regierung Kapp aussprachen."

Schrader schildert dann weiter, wie der „Reichsverband deutscher Polizeibeamten" für den Beschluß des Deutschen Beamtenbundes stimmte, der erklärte, auf Grund des Verfassungseides nur den Anordnungen der verfassungsmäßigen Regierung Folge zu leisten (gegen diesen Beschluß stimmten nur drei Gewerkschaften: der Vertreter der höhern Beamten, der Vertreter der Beamten der Zentralbehörden und der gewerkschaftliche Bund der Verwaltungsbeamten). Dann heißt es weiter:

„Auf amtlichem Wege wurde inzwischen versucht, weiter die Beamtenschaft zu beeinflussen und besonders auch auf die Schutzmannschaft einzuwirken, sich der Kapp-Regierung zur Verfügung zu stellen. So mußten wir die bedauerliche Feststellung machen, daß der Führer der ersten Hauptmannschaft, Polizeihauptmann Kolb, die Beamten aufforderte: die Plakate, die zum Generalstreik aufforderten, zu entfernen. Weiterhin hat es derselbe Herr auch für notwendig gehalten, die Beamten der Schutzmannschaft in verstärktem Maße zum Schutze des Regierungsviertels, also der Kapp-Regierung, heranzuziehen und sie an denselben Straßenkreuzungen aufzustellen, wo die Kapp-Regierung die Absperrungen vorgenommen hatte. Es hat selten eine Zeit in Berlin gegeben, in der die blaue Schutzmannschaft so in Ansehen stand und in der sie so von dem Vertrauen des Volkes getragen war, wie in diesen 8 Tagen der Kapp-Regierung. In Berlin ist der Beschluß des Deutschen Beamtenbundes, den wir auf den dienstlichen Apparaten unsern Kameraden zur Kenntnis gaben, auch auf den Wachen der Sicherheitspolizei bekanntgeworden. Sofort wankten auch dort die untersten Dienstgrade. Den Telegraphisten wurde aber verboten, diese Depesche den Beamten bekanntzugeben. Von Amts wegen wurden aber Gegenmaßnahmen getroffen durch Versprechungen aller Art. So wurde den Beamten der Sicherheitspolizei auch folgende Verfügung des neuen Ministers des Innern, von Jagow, bekanntgegeben:

Der Minister des Innern. Berlin, den 15. März 1920.
II. n. Tgb. Nr. 1055. Cr. Unter den Linden 72/73.

Die Uebernahme der Sicherheitspolizei auf den Haushaltplan zum 1. 4. 1920 wird gewährleistet. Die Angehörigen der Sicherheitspolizei werden zu diesem Zeitpunkt Beamte. Die Sicherheitspolizei bleibt weiterhin dem Minister des Innern unterstellt.

gez. v. Jagow.

Einverstanden der Reichskanzler gez. Kapp. — Für die Richtigkeit gez. Zurborn, Major.

Weiter wurde folgende Depesche gegeben:

15. 3. 1920. Depesche des Kdo. der Sicherheitspolizei an alle. „Die nach Stuttgart geflüchtete Regierung hat dem Reichskanzler Kapp durch den General Maerker Vorschläge für eine gütliche Einigung unterbreiten lassen. Die neue Regierung hat sich ihre Stellungnahme hierzu vorbehalten. Die in den Generalstreik tretenden Betriebe werden aufgefordert, bis zur Erledigung dieser Einigungsbestrebungen die Arbeit wieder aufzunehmen. Die alte Regierung soll angeblich von den Wirkungen erschüttert sein, welche ihr sinn- und zweckloser Aufruf zum Generalstreik im Gefolge hat, ganz besonders in den Reihen ihrer eignen Klassen- und Parteigenossen; denn sie hat bis zu ihrem Sturze den Generalstreik selbst als verbrecherisch bezeichnet und will ihn nun selbst im eignen Interesse zum Schaden des Volkes anwenden, nur um sich im Besitze ihrer Ministersessel zu erhalten. Dem Vernehmen nach soll die alte Regierung zu dem Entschluß gekommen sein, zum sofortigen Abbruch des Generalstreiks aufzufordern.

Zum Schlusse weist Schrader darauf hin, daß sich für die Polizei besondere Folgerungen aus der Kapp-Episode ergeben. „Es gilt, eine Polizei zu errichten, die in der Lage ist, die Regierung im wahren Sinne des Wortes zu schützen, aber nicht durch Kasernierung und Militarisierung, sondern durch stete Fühlung und Verbindung mit den breitesten Schichten der Bevölkerung."

Genosse Eugen Ernst, der von seinem Amt als Polizeipräsident zunächst beurlaubt ist, schreibt dem „Berliner Tageblatt" zu den Vorwürfen, die gegen ihn erhoben werden:

„Da auch jetzt noch das Gerücht verbreitet wird, ich hätte mich der Kapp-Regierung bereitwillig zur Verfügung gestellt, bitte ich Sie um Veröffentlichung beiliegender Darstellung der Tatsachen:

Am Sonnabend, 13. März, früh, kamen einige Herren zu mir, schilderten mir in knapper Form die Vorkommnisse der letzten Nacht und baten mich im Auftrag des Generals Lüttwitz, wenigstens vorläufig auf meinem Posten zu bleiben, da sonst in Berlin die Sicherheitszustände zusammenbrechen würden. Auf meinen Einwand, daß ich als Sozialdemokrat doch keiner Kapp-Regierung dienen könne, erklärten die Herren mir, daß ich meine Tätigkeit ausschließlich auf die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit beschränken könne. Für mich war natürlich das

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 81. Magdeburg, Mittwoch den 7. April 1920. 31. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 6. April 1920.

Die Beamten und der Putsch.

Uns wird geschrieben:

Einen beherzigenswerten Artikel veröffentlicht Max Gronefeld in der „Vorwärts"-Abendausgabe vom 27. März, aus dem einige markante Stellen wiedergegeben seien, die für die Magdeburger Beamten, insbesondere für die Postbeamten, von besonderm Werte sind. Gronefeld schreibt:

„Wenn auch der Deutsche Beamtenbund sich für den sofortigen Generalstreik aussprach, so glaube beileibe keiner, daß dies auf Veranlassung der höhern und mittlern Beamten geschehen sei. . . . Lediglich die untern Beamten setzten sich mit aller Entschiedenheit für den Generalstreik ein und da waren es wieder die Beamten der Post und Eisenbahn, die vorbildlich vorgingen. . . .

Der Vertreter der höhern Beamten, Herr Dr. Tapfer, erklärte sich mit fadenscheinigen Gründen gegen den Streik. Der Gewerkschaftsbund deutscher Verwaltungsbeamten erklärte durch seinen Vertreter, bereits mit der neuen Regierung in Verbindung zu stehen. Diese Tatsache muß festgehalten werden. . . . Das deutsche Volk hat ein Anrecht darauf, daß den Männern, denen die Ausübung der Staatsgewalt anvertraut ist, ein zuverlässiges Beamtentum zur Seite steht, das seinen Treueid achtet.

Es gibt kein Ueberlegen mehr, wir wissen heute, wo die Gesinnungslumpen und Eidbrecher sitzen und fordern mit aller Entschiedenheit ihre Beseitigung. Jetzt darf das große Reinemachen auch nicht einen Tag auf sich warten lassen. Für die Kosten des Abenteuers hätte der gesamte reaktionäre Beamtenklüngel zehnmal aufs Altenteil gesetzt werden können. Seit einem Jahr ertönte unaufhörlich der Ruf der sozialistischen Beamtenschaft nach Demokratisierung der Verwaltung — aber ungehört verhallten diese Rufe . . . die freiheitlichen Männer an der Regierung waren auf einer verlornen Insel, umbrandet von der Reaktion. Erwähnenswert ist noch, daß die Mitglieder des Verbandes der mittlern Postbeamten auch heute noch nicht wissen, ob sie streiken sollten oder nicht; hier hat nur das gute Vorbild der untern Beamten gewirkt.

Was auch die Zukunft noch bringen mag, dem gequälten deutschen Volke werden noch schwere Prüfungen auferlegt werden. Die Reaktion ist unermüdlich. Die Magdeburger Bevölkerung hat alle politischen Zuckungen verhältnismäßig glücklich bisher überstanden.

Die Teilnahme der untern Post- und Telegraphenbeamten und -arbeiter an dem großen Demonstrationsumzug bei Beendigung des Generalstreiks war wohl verständlich. Anders dachten gewisse Kreise der mittlern Beamten, die sich als „neutral" erklärt hatten. Wie weit der Haß und die Verblendung von deren Führern in diese Reihen getragen war, beweist der Ausspruch eines „Neutralen" beim Anblick des Zuges: „Jetzt werden die Verrückten spazierengeführt!" Und da will man sich wundern in den Kreisen, die da glauben für Ruhe und Ordnung sorgen zu müssen, wenn in den Kreisen der untern Beamten Erbitterung einzieht?

Daß die Gegner der Republik ihre politischen Gegner in der niedrigsten und gemeinsten Weise begeifern, zeigt ein Artikel in der hiesigen „Tageszeitung" vom 30. März. Durch die sozialdemokratische und anständige bürgerliche Presse ging dieser Tage ein Artikel, der auf die Methode gewisser Parteigänger der Kapp und Genossen hinweist, indem sie „ihren" Bildungsgrad bis in den Himmel heben, die Lebensäußerungen der Regierungsmänner aber mit Hohn und Spott besudeln. So schreibt ein gelegentlicher Mitarbeiter in einem Artikel „Das hiesige Debüt des Herrn Hörsing": Man kann wohl mit der Revolution Könige beseitigen, nicht aber den guten Ton im Verkehr zwischen gebildeten Menschen.

Die Sehnsucht nach dem Knüppelregiment treibt sonderbare Blüten. Kann denn ein Mensch mit gesunden Sinnen den Putsch mit seinen fürchterlichen Auswirkungen rechtfertigen? Muß sich nicht alle Welt einig sein in der Verurteilung eines solchen Verbrechens? Die untern Post- und Telegraphenbeamten und -arbeiter protestieren laut und vornehmlich gegen den wahnsinnigen Uebermut der Kapp und Genossen in der Verwaltung, und dafür werden sie mit dem schönen Titel „Chor der Rache" belegt. Soll das die besondere Bildung sein?

Die Revolution von 1918 ist an der Postbehörde spurlos vorübergegangen. Als der Umsturz eintrat und alle Welt aufhorchte, wurde im Wörterverzeichnis der Allgemeinen Dienstanweisung unter Rubrik R (Revolution) nachgesehen. Das Wort war nicht verzeichnet; schwapp, wurde die Bibel zugeklappt, eine Revolution gibt es nicht, also es bleibt alles beim alten.

Bildung, wirkliche Herzens- und Verstandesbildung ist etwas ganz andres als „Neutralität". Wenn das Ansehen der Behörde nur noch durch alldeutsch-antisemitisch-reaktionäre Schimpfkanonaden in der „Tageszeitung" aufrechterhalten werden kann, dann ist es höchste Zeit, einen frischen Geist auch in die Postverwaltung hineinzutragen.

Es ist empörend zu lesen, wie sich die heimlichen und unheimlichen Parteigänger der Kapp und Genossen jetzt als die Retter des Vaterlandes, als Stützen der Regierung „Ebert" bezeichnen, die sie so oft mit erschreckender Niederträchtigkeit mit angemaßten Beamtendünkel besudeln. Das Volk in überwiegender Mehrzahl, einschließlich der untern Beamten, geht geschlossen in die Wahlschlacht für die Rechte des Volkes — gegen die gesinnungs- und gedankenlosen Knechte des Absolutismus. Nieder mit der Reaktion! —

*

Zur Ehre der Wahrheit.

Obwohl Schreiber dieses als Vertreter der untern Postbeamten am meisten von den Verhältnissen in Mitleidenschaft gezogen, ist von dieser Seite kein Eingriff in dem unerquicklichen Zeitungsstreit über die Haltung der Postbeamtenschaft in den kritischen Tagen erfolgt.

Leider wird durch das Aufpeitschen des Parteipolitischen das Sachliche verdunkelt, und es wäre ungerecht, ganze Schichten der Postbeamtenschaft mit ein und demselben Maße zu messen. Daß ein nicht kleiner Teil gewisser Beamtenschichten mit der Putschregierung geliebäugelt hat, daran ist nicht zu rütteln. Verständlich ist es wiederum, daß nach Lage der Dinge ein jeder diese Tatsache für sich ableugnet.

Daß die Postarbeitsgemeinschaft ein Telegramm, welches die Verfassungstreue der Postbeamtenschaft bekundete, abgefaßt hat, ist wahr, ebenso wahr ist, daß dies Telegramm von zwei Telegraphensekretären als Zensoren zurückgewiesen wurde. Die Untersuchung wird über diese Angelegenheit Klarheit zu schaffen haben.

Die mittlere Beamtenschaft hat durch eine Abordnung beim Kommandierenden um Aufhebung genannter Zensur gebeten, aber gleichzeitig erklärt, Telegramme an die Putschregierung wie an die verfassungsmäßige zuzulassen. Es muß den Vertretern der „neutralen" Ansicht überlassen werden, den Zwiespalt zwischen politischem Empfinden und Pflichtgefühl zu klären.

Die Postarbeitsgemeinschaft hat in Anbetracht der Rechtsfrage die Amtsenthebungen angefochten, die Wiedereinsetzung der Herren in ihre Aemter wurde in einer Versammlung ostentativ gefeiert, dafür kann man die Arbeitsgemeinschaft nicht verantwortlich machen. Jedenfalls hat durch diese Tatsache die Rechtsfrage ein andres Gesicht bekommen. Für die untern Beamten war die obenerwähnte Versammlung eine Provozierung.

Wenn Vertreter der untern Beamten in sachlicher Weise an der Klärung von Rechtsangelegenheiten teilnehmen, dann darf ein andrer Kreis das Vertrauen nicht täuschen und die Rechtsfrage zu Demonstrationen umstempeln.

Es ist eine Schmach, mit welchem Leichtsinn es sich bis vor kurzem Beamte erlaubten, heutige Regierungsvertreter ungestraft zu verlästern, wo hingegen früher ein Arbeiter wegen Sitzenbleibens beim Kaiserhoch mit drei Monaten Gefängnis und mehr bestraft wurde. Ohne jeden Zweifel hat uns der Kapp-Rummel gezeigt, daß wir in keiner Weise bei Gelingen des Putsches auf Nachsicht zu rechnen hatten, bedauerlich ist und bleibt die mangelhafte Bewertung und die eigentümliche Unterscheidung des Diensteides von früher und heute in gewissen Kreisen.

Tr.

Die Revolution und das Magistratskollegium.

Die Nationalversammlung hat für die Arbeiter und Angestellten der Privatindustrie das Betriebsrätegesetz erlassen. Ein ähnliches Gesetz steht für die Beamtenschaft in Aussicht. Bis zum Erscheinen desselben sind von den Behörden Beamtenausschüsse eingesetzt, für welche die Bestimmungen der preußischen Regierung vom 24. März 1919 über die Bildung und Aufgabe der Beamtenausschüsse maßgebend sind. In vielen Städten haben diese Ausschüsse ihren Zweck erfüllen können, der darin besteht, das Vertrauensverhältnis zwischen Behörde und Beamtenschaft zu stärken und ein ersprießliches, den heutigen Zeitverhältnissen entsprechendes Zusammenarbeiten zwischen Behörden und Angestellten zu ermöglichen. Nicht so beim Magistrat in Magdeburg. Alle Bestrebungen des Beamtenausschusses, die Forderungen der Beamten, die sich in den bescheidensten Grenzen halten, dem Magistrat gegenüber durchzudrücken, scheitern an dem wenigen Verständnis, das man diesen Bestrebungen von seiten des Magistratskollegiums entgegenbringt. Das System der Bevorzugung, das vor der Revolution bei Beförderung bzw. Besetzung von Aemtern maßgebend war, hat auch heute noch Geltung, und der Wahlspruch „Freie Bahn dem Tüchtigen" hat sich im Magistratskollegium der Stadt Magdeburg noch nicht durchringen können. Wäre dieses der Fall, so würden die Vorschläge des Beamtenausschusses in dieser Beziehung mehr Berücksichtigung gefunden haben. Es muß einmal gesagt werden, daß der Beamtenausschuß tatsächlich nur ein Aushängeschild für die Maßnahmen des Magistrats der Beamtenschaft gegenüber bedeutet, trotzdem man das gerade Gegenteil von dem beschließt, was der Beamtenausschuß vorgeschlagen hat.

Den neusten Beweis für das autokratische Vorgehen des Magistrats seiner Beamtenschaft gegenüber bildet der Beschluß über die Einführung der 8stündigen Arbeitszeit von seiten des Magistratskollegiums entgegen den Vorstellungen des Beamtenausschusses, von dieser Maßnahme abzusehen. Da nach den eingehenden Ausführungen des Ausschusses ein positiver Vorteil für die städtische Verwaltung durch die Verlängerung der Bureauzeit der Beamten nicht herausspringt, vielmehr zu befürchten ist, daß die Beamtenschaft sich auf den Standpunkt stellt, die ihr zugeteilte Arbeitszeit genau wie die andern Berufe auf den Glockenschlag innezuhalten und bisher geleistete Ueberstunden in Zukunft ausschalten wird. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß in einer Zeit, wo die Wogen der Erregung im Reiche noch nicht geglättet sind, eine ziemliche Weltfremdheit gewisser Kreise dazu gehört, um eine derartige in die Verhältnisse der Beamten eingreifende Maßnahme über den Kopf des Beamtenausschusses hinweg einfach zu verfügen. Wir sehen in diesen Anordnungen nur das krampfhafte Bemühen des größern Teiles des Magistratskollegiums, seinen Willen zum Durchbruch zu bringen, der zum großen Teil nur das eine Ziel im Auge hat, seiner persönlichen Anschauung Rechnung zu tragen, ganz gleich, ob die Gesamtheit der Beamten darunter leidet. Will man in diesem Fahrwasser arbeiten, dann möge man nicht noch dem Beamtenausschuß die wenig schmeichelhafte Rolle des Prügelknaben zuschreiben und ihm die Möglichkeit nehmen, seinen eingangs erwähnten Zweck zu erfüllen.

Wir erwarten von der Einsicht des Magistratskollegiums, daß den Wünschen und Forderungen der Beamtenschaft, vertreten durch den Beamtenausschuß, mehr Rechnung getragen und die Verfügung rückgängig gemacht wird. Sollte der Magistrat trotzdem gewillt sein, es auf einen Konflikt ankommen zu lassen, so möge er die Folgen sich selbst zuschreiben.

Vermieden können in Zukunft derartige Maßnahmen nur werden, wenn man dem Beamtenausschuß die Stellung einräumt, die notwendig ist, ein ersprießliches Zusammenarbeiten zwischen Behörde und Beamtenschaft zu ermöglichen. Dieses kann aber nur geschehen, wenn man dem Beamtenausschuß das Mitbestimmungsrecht einräumt, wie es die Beamtenausschüsse andrer Städte schon besitzen, nicht zum Nachteil dieser Stadtverwaltungen.

Mehrere Beamte.

Ausstellung der Kunstgewerbeschule.

Innerhalb der kunstschaffenden Kreise sind die Meinungen über den Wert der vorhandenen Bildungsmöglichkeiten für Kunstbeflissene — Akademie und Kunstgewerbeschule — überaus geteilte. So weit diese auch auseinandergehen, berühren sie sich doch in dem Rufe nach Reformen. Dieser durchwühlt und begleitet seit Jahrzehnten das Kunst-Bildungswesen und scheint sich mehr und mehr zu der einen gemeinsamen Forderung zu verdichten: Aufgehen der nicht unbedingt schöpferisch Befähigten im Handwerk, und daß sich aus diesem dadurch veredelten Handwerk mit der Zeit eine Stilform ergibt oder gar eine hohe Sakralkunst und damit eine große Staatsform überhaupt, ist eine Hoffnung der besten Geister.

Die Kunstgewerbeschule zu Magdeburg weist ein vortreffliches Programm ihres Leiters, Prof. Rudolf Bosselt, auf, und welches zu verwirklichen sich dieser wohl angelegen sein läßt; an der Unkunst der letzten Jahre — die sich voraussichtlich auch in den nächsten Jahren noch bemerkbar machen wird, zum Teil aber scheitern müßte. Die Ausstellung von Schülerarbeiten, die in den Ausstellungsräumen in der Brandenburger Straße zur Besichtigung steht, läßt ein eifriges Wollen von Lehrern und Schülern erkennen, doch machen sich die erwähnten Hindernisse noch empfindlich bemerkbar. Aus der Fachklasse für Bildhauer, die Professor Bosselt selbst führt, sehen wir Arbeiten von recht gewichtiger Art der Auffassung, die aber eher auf einen Lehrsaal der hohen freien Kunst schließen lassen, als auf einen künstlerisch geleiteten Werkstättenbetrieb, der das vorläufig höchste Ziel der Schule bilden soll. Es muß an der Art des Schüler-

---

Der Schandfleck.

Roman von Ludwig Anzengruber.

(28. Fortsetzung.)

Ein unangenehmes Gefühl beschlich den Müller, als er die Seinen sich ahnungslos umsonst mühen sah, während ihm klar lag, daß alle diese mit freudiger Hast betriebenen Vorbereitungen, alle daran geknüpften Hoffnungen und Erwartungen vergebens seien.

Er senkte den Kopf, obgleich niemand da war, der mit ihm sprach, vielleicht horchte er auf sich selber.

Da legte sich eine Hand auf seine Schulter, er blickte auf, die Müllerin stand mit hellfreudigen Augen vor ihm und sagte: „Behüt Dich Gott, Vater, ich geh jetzt, und ich werd schon die rechte Antwort mit heimbringen, da sorg ich nicht!"

„Behüt Dich Gott."

Florian wollte ihr beim Einsteigen in den Wagen behilflich sein, aber in eiliger Zutulichkeit vereitelte er nur alle ihre Bemühungen, auf den Sitz zu gelangen.

„Du Ungeschickt," rief sie fröhlich lachend und stieß ihn weg. „Wie Du mit unsereinem umgehst! Nun, wirst es schon lernen."

Der Knecht trieb die Pferde an und der Wagen rollte davon. Lange sah Florian demselben nach, dann schloß er das Einfahrgatter und lehnte sich an dasselbe.

Der Müller trat herzu. „Bist doch ein Hallodri," sagte er, „siehst aus, als könntest Du nicht bis Fünfe zählen, und weißt Dich doch aus bis Hundert. Eine Wette hätte ich gehalten, daß Dir noch kein Mädel im Sinne läge, und schön hätte ich dabei verspielt. Nun, ich hab Dir Deinen Willen getan und die Mutter zu den Reindorferischen hinüberfahren lassen."

„Ich sag Dir tausend Dank dafür, Vater."

„Hast mir nicht zu danken, ich könnte nicht sagen, Du hättest fehlgegriffen, und so weit wäre alles in Ordnung. Aber ich muß Dir aufrichtig sagen, ich glaube nicht, daß sie Dir die Dirn' geben werden, wir waren nie recht Freund zusammen, ich und der Reindorfer, darfst schon gefaßt sein auf einen abschlägigen Bescheid."

„Ich wüßte wohl nicht, wie ich den aufnehmen möcht. Bei vernünftigem, ehrlichem Vornehmen ist doch keiner auf leidigen Widersinn gefaßt."

„Ah, sei gescheit und mache Dir nichts daraus. Wer weiß, wozu es gut ist? Bindet sich einer so früh, wie Du, gar leicht reuen ihn später seine jungen Jahre. Du wirst Dir schon wieder eine andre ausfinden, es gibt ja noch genug Mädeln auf der Welt, lerne sie erst aus und dann wähl eine; wer sich darauf versteht, trifft es besser, und es ist doch eine Wahl, die einem nicht wehe tut. Meinst nicht?"

„Ich meine nicht. Wenn Du es so gehalten hast, Vater, so ist's ja doch auch nur verlorne Zeit gewesen. Es wird kein so großer Unterschied sein zwischen den Rechtschaffenen, und nach den andern verlangt mich nicht."

Der Bursche hatte bisher bei Rede und Antwort vor sich niedergesehen, jetzt blickte er auf und bemerkte, daß sein Vater sich schweigend von ihm entfernt hatte, er holte ihn ein, hielt ihn am Arme zurück und sagte: „Vater, Du hast vorhin geredet, als wäre ausgemacht, daß ich die Leni nicht haben soll. Ist das nur so Dein Dafürhalten, oder weißt Du etwas?"

„Was kann ich wissen? Nun weil Du gar so sicher tust, als könnten sie die Verschwiegerung mit uns gar nicht abweisen, so hab ich vorbauen wollen, daß es Dich nicht wie vor den Kopf trifft, wenn es doch geschieht."

„Was hilft es auch, daß man das früher beredet? Ich kann mir ja doch nicht vornehmen, wie ich mich dann gebärden will, wenn mir all mein Glück in den Brunnen fällt! Ich denk, dem laß ich Zeit, bis die Mutter heimkommt; bringt sie mir eine solche Botschaft mit, dann gibt sich wohl von selber, wie ich mich dabei verhalten werde."

Der Müller setzte kopfschüttelnd seinen Weg nach dem Garten fort.

Er ging zwischen den Beeten dahin. Es war schwül geworden. Der Kies knirschte nicht, er stäubte leise unter den Tritten. Kein Blatt rührte sich, höchstens eins, hinter dem sich ein Käfer oder ein Wurm verbarg. Die Blumen hielten den Duft an sich. Ringsum tat es so still und verschwiegen; dem Müller aber war, als merke er, das geschähe nicht aus Unschuld, die nichts zu sagen weiß, sondern aus lüsterner Erfahrenheit, die gern für sich behält, was ihr bewußt, und es schien ihm, als läge ein unlauteres Geheimnis in allem.

„Er wird es verwinden," sagte er. „Der Bub wird doch etwas von meiner Art an sich haben? Er wird doch nicht seiner Mutter nachgeraten, die, wenn sie einmal zu einem hielt, sich mit Füßen hat treten lassen! Ich habe nicht schön gehandelt an ihr, und doch, wenn ich freund- und freundlos war, sie ist immer wieder gekommen, die getreue Seel'! Aber dem Jungen mag ich ihr Herz nicht wünschen, es wär gar nicht abzusehen, was daraus werden soll!"

Ihn fröstelte — es war aber noch immer so schwül wie zuvor.

10.

Der Wagen der Müllerin war in den Hofraum bei Reindorfer eingefahren, und die behäbige Frau stieg eben bedächtig ab.

Der alte Reindorfer und Magdalena traten aus der Scheuer.

„Die Müllerin vom Wassergraben!" sagte er. „Was mag die wohl herführen?"

Das Mädchen war rot geworden, sie rieb sich mit der Schürze die Handfläche der Linken und lächelte in sich hinein.

„Lauf zur Mutter und sag ihr, wer kommt, daß sie eine Jause (Nachmittagkaffee) mag richten lassen."

„Grüß Gott," sagte die Müllerin. „Heiß macht es heute!"

„Ja, es macht heiß," sagte der Bauer und trat wieder in die Scheuer zurück.

Die Müllerin folgte dem voraneilenden Mädchen.

Magdalena ließ die Tür hinter sich halb offen stehen und flüsterte eilfertig der Mutter zu: „Die Müllerin vom Wassergraben kommt, der Vater meint, Du solltest eine Jause richten."

„Nun, so richte eine," sagte die Bäuerin, erhob sich und ging nach der Tür.

„Grüß Gott," erwiderte die Reindorferin. „Nur herein da!"

Die Müllerin trat ein, nachdem sie zuvor an dem Türpfosten anklopfte, da die Bäuerin die Tür vollends an sich gezogen hatte. „Guten Tag, herein! Heiß ist es heute."

„Schon wie, man meint völlig, man müßt verschmachten. Nun, mach doch Feuer an," sagte sie zu Magdalena.

Das Mädchen schlüpfte zur Tür hinaus und strich an der Müllerin vorbei, diese zupfte sie an der Rockfalte und lächelte gar bedeutsam.

(Fortsetzung folgt.)

materials liegen, daß nicht ein Entwurf für das praktische Handwerk, wie etwa das für einen Grabstein, geschweige denn ein solches ausgeführt zu sehen ist. Zweifellos hängt diese zunächst noch mangelhafte Verbindung von Kunst und Handwerk in dieser Klasse damit zusammen, daß deren ordentliche Lehrerstelle seit Jahr und Tag unbesetzt geblieben ist und von dem von sonstigen Amtsgeschäften überreich in Anspruch genommenen Direktor mit versehen wird. Mit Nachdruck sei daher an dieser Stelle die Forderung erhoben, daß diese Lehrerstelle so bald wie möglich öffentlich ausgeschrieben wird, an geeigneten Bewerbern kann es bei der anerkannten Notlage eines großen Teiles der freischaffenden Künstler nicht fehlen.

Die Ausstellung der Fachklasse für Frauenkleidung im obern Mittelraum zeigt eine erfreuende Fülle. Es scheint sich diese Klasse unter der künstlerischen Leitung Kurt Tuchs und der verständnisvollen Mitarbeit der Damen Rhaydt und Steuer und schließlich auch des Werkmeisters Humm mehr und mehr zu einer der wichtigsten der ganzen Anstalt entwickeln zu wollen. Die Mode ist kein zu unterschätzender Faktor im wirtschaftlichen Leben, sie aber hinter den Interessen des Handwerks zurückzustellen, ist nicht unbedingt zu rechtfertigen, zumal die „Mode" in dieser Form und Aufmachung eine Angelegenheit nur weniger „besserer" Kreise ist. Immerhin sind die Tendenzen dieser, wenn auch scheinbar unsozial, dennoch von großer Bedeutung. In ihrem Streben nach praktischer Veredlung der Kleidung wird allgemach jene Vereinfachung derselben erzielt werden, die Gewähr für eine umfassende Verallgemeinerung bieten kann. Auch sonstige Textilarbeiten zeigen sich in diesem Raum in angenehmer Fülle und ebensolcher Qualität. Die Klasse für Buchgewerbe, ebenfalls unter der Leitung Tuchs stehend, zeigt zwar auch ehrliches Arbeiten, ist aber, was die Verbindung mit der Praxis betrifft, etwas dürftig vertreten. Schülermangel? Auch die alsbaldige Neubesetzung der Lehrstelle für Satz und Schrift erscheint notwendig. Es muß zumindestens eine dem leider im Felde gefallenen Henseler ebenbürtige Kraft gesucht werden, die möglichst hauptamtlich beschäftigt werden müßte, um den technisch immerhin annehmbaren Satz- und Druckwerkstätten der Schule zu einer zweckentsprechenden Benutzung zu verhelfen. Magdeburgs Buchdruckerschaft sollte sich in dieser Hinsicht einmal aufraffen.

In Verbindung mit diesen Werkstätten wären die geradezu mustergültigen Reproduktionsarbeiten der Klasse Graf zu einem Ganzen zu vereinigen. Es wäre eine künstlerische Befruchtung der „schwarzen" Kunst zu erhoffen, die dieser und ihrer in Magdeburg zweifellos vorhandenen Bedeutung erheblich zugute kommen würde. Im Anschluß an diese graphischen Klassen sei auch die des Professors Winckel erwähnt. Die Schüler dieses Lehrers lernen vor allem gut zeichnen, was auch von der Klasse Köppen gesagt werden kann, die mit zahlreichen, guten Aktzeichnungen vertreten, dem Problem des menschlichen Körpers näher zu kommen trachtet. Die Klassen für Keramik Professor v. Heiders und für Metallbearbeitung Achtenhagens zeugen von einer Leitung, die dem zum Teil recht eignen Formwillen der Schüler bzw. Schülerinnen in liebenswürdig weitherziger Weise entgegenkommt, und dieses an einer reichen Fülle praktischer Arbeiten darlegt.

Professor Rettelbusch wirkt nunmehr ungefähr drei Jahrzehnte an der ausstellenden Schule. Aus seiner Klasse ist manche Stütze des Malerhandwerks hervorgegangen, manche tüchtige Leistung geschah in seiner Klasse für dekorative Malerei — er kann mit einiger Befriedigung auf sein Wirken zurückschauen. Die diesmal ausgestellten Arbeiten seiner Schüler lassen einen Rest Unbefriedigtsein zurück. Im Formenwillen ist viel Solidität, aber auch eine gewisse Mattigkeit zu erkennen, den Farben fehlt der beseelende Schmelz.

Es seien noch die Fachklassen des Professors Dorschfeld für Innen- und die des Professors v. d. Weihen für Außenarchitektur erwähnt. Beide führen ihre Schüler auf soliden Wegen zu Zielen, die im Rahmen ihrer Persönlichkeiten liegen und sich auf durchaus achtbarem Niveau bewegen. Um diese Fachklassen gruppieren sich noch zahlreiche vorbereitende und ergänzende Klassen, die, generell gesagt, sich dem organischen Ganzen einfügen, und die herkömmlichen Leistungen aufweisen. Nur die Schülerzeichenklassen seien noch besonders erwähnt. Es ist zu wünschen, daß diese Art der Entwicklung künstlerischer Kräfte an der kommenden Einheitsschule einen breiten Raum einnimmt, und vielleicht wird eine solcher zweckentsprechend geleiteter Unterricht der freudigste Ausgleich der sozialen Demokratie sein. Im Reiche der Jugend das „Basteln" wie im Reiche der Großen die schöpferische Kunst.

Ackerwucher.

Im „Magdeburger General-Anzeiger" vom 25. März 1920 finden wir nachstehendes Inserat:

Acker zu verpachten
(eingezäunt, nahe Ende-Kaserne, □m 50 Pfg. Nicht unter 500 □m abzugeben. Kantstraße 1, 1 Tr. links, Eing. Poltestr.

Eine schamlosere Ausbeutung der Zeitennot ist kaum noch denkbar. Der hier genannte Preis einer Jahrespacht entspricht dem reellen Ackerwert. Für 1 Morgen gepflügtes und gedüngtes Kartoffelland betrug in normalen Zeiten die Pacht 100 bis 150 Mark. Unbearbeiteter Acker, um den es sich vorstehend zu handeln scheint, kostete 60 bis 100 Mark. Hier aber werden für den Morgen 1275 Mark verlangt. Bei diesem Pachtpreis würde z. B 1 Zentner Kartoffeln nur für Ackerpacht die Summe von 16 Mark erfordern. Mit der Einzäunung läßt sich der geforderte Preis keineswegs rechtfertigen. Ein gewiegter Bodenspekulant will hier anscheinend die Folgen seiner Sünden auf die Allgemeinheit abwälzen und dabei auch noch den jetzt üblichen Schiebergewinn machen. Durch Verpachtung von eingezäumtem Acker sucht der Verpächter sich der „Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung" geschickt zu entziehen.

Wir empfehlen den Pächtern, welche auf diesen Preis hineingefallen sind, die Anrufung des städtischen Pachteinigungsamts. Eine bedeutende Preisermäßigung wird von dieser Stelle wohl sicher angeordnet werden. Aber auch allen Behörden, die den Wucher zu verfolgen haben, sei die vorstehende Anzeige ans Herz gelegt. —

Erhöhung der Versicherungsbeiträge.

Eine bedeutende Erhöhung der Beiträge zur Alters- und Invalidenversicherung wird in nächster Zeit in Kraft treten. Sie ist infolge des schlechten finanziellen Standes der Landesversicherungs-Anstalten, hervorgerufen durch den Krieg, seine Begleit- und Nachwirkungen, nicht mehr zu umgehen. Auch in der „Volksstimme" wiesen wir kürzlich auf die Notwendigkeit des Ausbaues durch ein Notgesetz im Interesse der Versicherten, aber auch der Versicherungsanstalten hin. Die Forderung der Anstalten, daß das Reich die Teurungszulagen (monatlich 20 bzw. 10 Mark für Rentner und Witwen) tragen solle, ist infolge schlechten Standes der Reichsfinanzen nicht zu erfüllen.

Man will nun durch ein bald (1. April 1920??) in Kraft tretendes Notgesetz nur die Beiträge und Leistungen erhöhen; alle notwendigen Aenderungen aber bis zur Erledigung des großen Reform der gesamten Sozialversicherung zurückstellen. Die vom „Verband deutscher Landesversicherungsanstalten" gestellten Anträge dürften zur Durchführung gelangen.

Danach werden an Stelle der jetzt bestehenden 5 Lohnklassen von 350 bis 1150 Mark in Zukunft 7 Klassen eingeführt werden, bei Verdreifachung der Beiträge:

Klasse	Verdienst Mk.	Beitrag pro Woche
1	bis 550	0,60 Mk.
2	bis 850	0,90 Mk.
3	bis 1150	1,20 Mk.
4	bis 2000	1,60 Mk.
5	bis 3000	2,40 Mk.
6	bis 4000	3,20 Mk.
7	über 4000	4,20 Mk.

Diese Abgrenzung halten wir nicht für glücklich, da jetzt und auch später Einkommen von 550, 850 Mk. usw. keine erhebliche Rolle spielen werden. Eine Staffelung, mit einzuführenden Normalstufen der Krankenkassen, von 600, 1200, 1800 bis 5400 und mehr Mark wäre doch besser.

Das wichtigste für die jetzigen Rentenempfänger ist die sofortige Verdopplung der Leistungen, d. h. ohne die Erhöhung der Teurungszulagen, deren Reglung durch Verordnung ohne Belastung der Landesversicherungsanstalten später erfolgen soll, um einen Ausgleich vielleicht durch die Gemeinden (mit Zuschlägen!!) zu schaffen. Die jetzigen Durchschnittsrenten für die bestehenden 5 Klassen (die andern kommen erst später für neue Rentenansprüche nach Jahren in Betracht) würden also statt 418 Mark für Altersrente und 479 Mark für Invalidenrente 500 Mark bzw. 720 Mark betragen.

Dieser Betrag und auch die Leistungen der neuen Klassen, deren Wirkung sich erst nach vielen Jahren zeigen kann, ist viel zu niedrig zum Leben, gemessen an den jetzigen und auch den wahrscheinlich spätern Wirtschafts- und hohen Geldverhältnissen. Die Leistungen stehen denn auch in keinem Verhältnis zu dem, was die Republik ihren monarchistischen Offizieren, ferner den Beamten an Renten bzw. Pensionen zahlt. Denn auch der Invalide oder alte Arbeiter bzw. Angestellte hat in einem Leben voll Arbeit dem Staate, dem Reiche, der Gesamtheit gedient. Auch er müßte ausreichend, den Beamten gleichstehend, in der Republik gegen Alter und Invalidität finanziell gesichert sein. Auch seine Arbeit ist wertvoll für den Staat. Hoffentlich kann bei der großen Reform der Sozialversicherung die Zusammenlegung der Versicherung, damit ein Ausgleich erfolgen. — Jetzt aber muß als Notgesetz obige Abschlagszahlung darauf möglichst bald zur Einführung gelangen. k.

Ein neues Buch von Adolf Maetze.

Adolf Maetze, der Magdeburger Arbeiterdichter, der ja den Lesern der „Volksstimme" durch öftere Gedichte und Skizzen in der „Rast" schon bekannt ist, hat seinem ersten Gedichtband „Feiergedanken eines Arbeiters" jetzt ein zweites Versbuch „Im Vorübergehen" folgen lassen. Die Kämpfe und Verzweiflungen, die Sehnsüchte, von denen das erste Buch Kunde gibt, sind überwunden. Das Leben hat sich geebnet. Maetze ist beschaulicher geworden. Wohl bricht hier und da eine alte Wunde auf. Eine Sehnsucht weint. Ein Traum geht zu Ende. Aber: „Leis lächeln wir" . . . Der Humor kommt zu Worte. Manchmal die Satire. Oft auch ein Humor mit einer Träne im Auge. Ganz wie es der Alltag gibt.

Maetze ist kein Phantast und will auch keiner sein. Er hält Augen und Ohren offen. Mit ein paar Strichen hält er ein kleines Ereignis in der Nachbarschaft fest, bastelt daran herum und schenkt es uns brav und bieder, ohne jede Pose und Schöntuerei. Um diese Einfachheit muß man ihn gern haben. Und um diese Schlichtheit, mit welcher er von seiner Liebe zu Weib und Kind spricht.

Menschen, denen in unsrer stürmischen Zeit der Sinn für bescheidene freundliche Lyrik noch nicht ganz verloren ging, werden in dem neuen Buche von Adolf Maetze einen guten Freund für Feierabendstunden finden. Auch an dem äußern Gewand des Buches, das bei W. Pfannkuch & Ko. gedruckt und verlegt ist, — an Satz, Druck und Papier — wird jeder Leser, der weiß, in welcher miserabeln Weise heute die meisten Bücher herausgebracht werden, seine besondere Freude haben. R. S.

— **Nach den Feiertagen.** Man sah auch zu diesem Osterfest Ostereier, neue Kreisel und Bälle für die Jugend. Das Wetter war an beiden Tagen leidlich. Am ersten Festtag ging es ganz ohne Regen ab, am zweiten gab es in den Morgenstunden, um die Mittagszeit und am späten Nachmittag viertelstündige Regenschauer, die der Feststimmung aber keinen merklichen Abbruch taten. Der Ausflugsverkehr war an beiden Tagen besonders in der nähern Umgebung der Stadt äußerst lebhaft. Die milde Witterung gestattete den Aufenthalt im Freien bis in die späten Nachmittagstunden. Die vor der Stadt gelegenen Gartenlokale dürften auf ihre Rechnung gekommen sein. Aber auch weiter entfernt von der Stadt sah man zahlreiche Ausflügler sich der grünenden Natur erfreuen. Die Eisenbahn ließ zwar nur einige Züge in jeder Richtung verkehren, die noch nicht einmal allgemein bekannt waren. Dafür fanden sich jedoch genügend andre Beförderungsmittel, zumal der Personendampferverkehr in Richtung Hohenwarthe auch aufgenommen wurde. Daß die Jugend in großer Zahl wanderte, versteht sich von selbst. Ueberall sah man die Gruppen in den Morgenstunden durch die Straßen in die Ferne ziehen. Als besondre Nummern im Festprogramm sind die Sportveranstaltungen an beiden Tagen zu nennen. Am ersten Festtag waren die herrlich gelegenen Rennwiesen am Herrenkrug das Ziel der Magdeburger Sportfreunde. Das bekannte Bild des Menschenstroms über den Anger, überfüllte Straßenbahnen, trotz des Verbots zahlreiche Kraftfahrzeuge, entrollte sich in den frühen Nachmittagstunden jenseits des Stromes. Den Nachmittag über bis zum Abend war dieser wohl der belebteste in der Stadtumgebung. Am zweiten Tage gab es Radrennen. Das Frühlingsfest auf dem kleinen Cracauer Anger lockte viel Volk, besonders viel junges, an. Auch hier starker Besuch. Das Wetter war zwar etwas ungnädiger; aber noch erträglich. In der Stadt war ein lebhafter Verkehr, besonders in den Abendstunden. Die Theater waren ausverkauft oder doch gut besetzt. Es suchte jeder seine Osterfreuden nach seiner Art. Als das Osterfest mit sternklarem Himmel zu Ende ging, dürften die meisten konstatiert haben, daß trotz aller Zeitnöte und Wirrnisse die Feiertage ein wenig Erholung und auch ein wenig Freude brachten.

— **Die Erwerbslosen und der Magistrat.** Die Leitung der Erwerbslosen führt Beschwerde darüber, daß einer Eingabe der Erwerbslosen an die Stadtverwaltung, in der um eine Extraunterstützung zum Osterfest ersucht wurde, keine Antwort vom Magistrat gegeben wurde. Mit dieser Angelegenheit wird sich eine Versammlung der Erwerbslosen beschäftigen, die am Mittwoch vormittag im Walhalla-Theater stattfindet. —

— **Aufklärung tut not** über die Gefahr der Durchseuchung unsers Volkes mit Geschlechtskrankheiten. Sie ist durch den Krieg und seine Folgen riesengroß geworden. Mehr als je ist daher Kenntnis über das Wesen und die Verbreitung dieser Krankheiten erforderlich. Die vom National-Hygiene-Museum in Dresden geschaffene Wanderausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, die vom 18. April an in Magdeburg in der Turnhalle der Bismarckschule gezeigt werden soll, erfüllt durch ihre große Anschaulichkeit diese Aufgabe besser als es durch irgendein andres Mittel möglich ist. Von den Geschlechtskrankheiten werden alle Schichten der Bevölkerung in gleicher Weise bedroht, der Besuch der lehrreichen Ausstellung darf daher ganz allgemein dringend empfohlen werden. —

— **Die Finanznot der Städte.** Die Stadtverordneten der Stadt Nordhausen beschlossen die Erhöhung der Gemeinde-Einkommensteuer um weitere 65 Prozent durch eine zweite Nachtragsumlage (die sechste Vierteljahrsrate) in Höhe von 550 000 bis 600 000 Mk.

— **Die 8. Sitzung der Stadtverordneten** findet am Donnerstag nachmittag 4¼ Uhr im Altstädter Rathaus statt. Die Tagesordnung umfaßt 23 Punkte. Neben kleineren Vorlagen wird die Erhöhung des Kredits für die Sanierung der Standpfeiler der Sternbrücke; Fortführung des Baues der Vorortbahn bis Westerhüsen; Zahlung einer Entschädigung an die städtischen Arbeiter und Lohnerhöhung für die städtischen Arbeiter beraten. —

— **Lohnerhöhung für die städtischen Arbeiter.** Die Tarifverträge betr. die städtischen Arbeiter einschl. der in den Krankenhäusern, Badeanstalten und Versorgungsheim sowie der Tarif betr. die Akkordarbeiter im Handelshafen sind dem Magistrat vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter bzw dem Transportarbeiterverband zum 1. April 1920 mit dem Antrag auf Erhöhung der Lohntafeln gekündigt worden. Es haben daraufhin Verhandlungen mit dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter stattgefunden. Die vom Arbeitnehmerverband geforderten Lohnsätze bedeuten gegenüber dem letzten Arbeitseinkommen der städtischen Arbeiter eine Erhöhung von etwa 33⅓ Prozent bis etwa 95 Prozent. Bei Schätzung dieser Erhöhung bleibt zu berücksichtigen, daß der geforderte Lohn nicht lediglich dem der bisherigen Lohntafel gegenüberzustellen ist, sondern daß dem letzteren noch die gezahlte Wochenbeihilfe von 6 Mark auf den Kopf der Arbeiterfamilie hinzugerechnet werden muß. Die Verhandlungen über den neuen Tarif konnten zum 2. April nicht zum Abschluß gebracht werden, so daß bis zum 1. Mai zunächst ein Provisorium gilt. Sind die endgültigen Sätze höher als die des Provisoriums, so wird die Differenz mit rückwirkender Kraft auf 1. April 1920 nachgezahlt werden, während bei einem etwa endgültigen geringeren Satz eine Rückzahlung seitens des Arbeiters nicht erfolgt. Der Gemeindearbeiter-Verband hat sich verpflichtet, bis zum 1. Juni 1920 eine neue Lohnforderung nicht zu stellen. Für die Akkordarbeiter im städtischen Hafen sind vom Transportarbeiterverband die in der Privatindustrie geltenden Lohnsätze zugrunde gelegt worden. Für die im Stundenlohn beschäftigten Hafenarbeiter gilt als Provisorium für April ein Stundenlohn von 3,50 Mk. Der Vertrag soll gelten bis 30. Juni 1920. Der Magistrat ersucht die Stadtverordneten um Genehmigung dieser Vereinbarung. —

— **Ein städtisches Darlehen zum Bau der Vorortbahn nach Westerhüsen.** Den Stadtverordneten ist eine Vorlage zugegangen, die sich mit dem Bau der Straßenbahn nach Westerhüsen—Schönebeck beschäftigt. Infolge der Unmöglichkeit, das notwendige Material zu beschaffen, sind die Verträge mit den Unternehmern zum größten Teil ungültig geworden. Die bereits vor dem Kriege beschafften Schienen wurden während des Krieges beschlagnahmt und mußten zum größten Teil abgegeben werden. Im November 1918 waren noch 4200 Meter Rillenschienen zum Einbau vorhanden. Im ganzen sind an Rillenschienen seitens der Vorortbahn am Ende Buckau 250 Meter, in Westerhüsen von der Schleswiger Straße bis zur Saccharinfabrik rund 4 Kilometer Doppelgleis verlegt worden. Die Bemühungen der Vorortbahn, weitere Rillenschienen vom Stahlwerksverband geliefert zu erhalten, sind leider trotz der wiederholt gegebenen Zusagen und der Unterstützung durch das Reichswirtschaftsministerium bisher fehlgeschlagen. Die dadurch entstandenen Schwierigkeiten sind um so schwerwiegender, als dadurch die Arbeiten der Bahn wie der Tiefbauverwaltung nicht nur verzögert, sondern auch wesentlich verteuert worden sind, zumal der Stahlwerksverband Schienenbestellungen nur zu der Bedingung annimmt, daß der Preis zur Zeit der Lieferung maßgebend ist. Zurzeit kostet aber bereits 1 Tonne Schienen 3100 Mark gegen 189 Mark Friedenspreis. In ähnlicher Weise sind auch die Preise für die übrigen Materialien, soweit sie nicht bereits während des Krieges fest beschafft werden konnten, in erheblichster Weise gestiegen, es ist deshalb die Frage einer Einstellung des Baues wiederholt Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen. Der Kleinbahnausschuß hat beschlossen, die Bahn zunächst bis Westerhüsen fertigzustellen und an Stelle der Rillenschienen die leichter zu beschaffenden Vignolschienen stellenweise zu verwenden und außerdem die Bahn auf bestimmte Strecken eingleisig zu bauen. An Kosten wären noch zu decken 3 266 800 Mark. Der Magistrat ist dem Beschluß beigetreten und ersucht die Stadtverordneten um Bewilligung eines Darlehens an die Magdeburger Vorortbahnen A. G. in Höhe von rund 3 Millionen Mark. —

— **Osterrennen zu Magdeburg.** Der Besuch war bei dem günstigen Wetter stark, blieb jedoch bedeutend hinter den Zahlen des Vorjahrs zurück. Die lediglich den Zuchtprüfungen dienenden Flachrennen standen auf voller Höhe. Im Hauptereignis des Tages im „Preis der Provinz Sachsen" zeigte sich die sichere Ueberlegenheit des Oppenheimschen Fuchshengstes Skarabae, welcher Harlekin leicht mit vier Längen schlagen konnte. Im „Frühjahrsausgleich" gelang es dem österreichischen Hengst Asra aus dem Gestüt Maune Glückauf mit einer halben Länge zu schlagen. Der Favorit Baldur konnte erst den fünften Platz belegen. In dem zuerst gelaufenen „Chamantrennen" wurden nur zwei Pferde gesattelt und war auch hier der Erfolg der Oesterreicherin Tarifa beschieden. Als Ueberraschungssieger gingen im „Eröffnungsrennen" Prophetin und im „Kleinen Ausgleich" Bergfried durchs Ziel. Im dritten Rennen unterlag Gemsjäger aus dem hiesigen Stall dem braunen Hengst Leutnant v. K. Voß (Hannover). Den Schluß des Tages bildete das „Festinorennen", in welchem Mazeppa einen unerwarteten Sieg gegen Antilope und Geißler errang. Die Besetzung der einzelnen Rennen war, mit Ausnahme des Chamantrennens, als volle Felder zu bezeichnen. Die Ergebnisse der einzelnen Rennen waren:

1. Chamantrennen: Sieg 144 : 10, Platz 27, 15, 17 : 10;
2. Eröffnungsrennen: Sieg 16 : 10;
3. Ich Windrennen: Sieg 30 : 10, Platz 19, 23 : 10;
4. Preis der Provinz Sachsen: Sieg 17 : 10, Platz 13, 14 : 10;
5. Frühjahrsausgleich: Sieg 79 : 10, Platz 37, 34 : 10;
6. Kleiner Ausgleich: Sieg 79 : 10, Platz 37, 34 : 10;
7. Festinorennen: Sieg 75 : 10, Platz 27, 16 : 10. —

— **Ueber die Unterbringung erholungsbedürftiger Magdeburger Kinder in der Schweiz im Jahre 1919/20** können nunmehr abschließende Mitteilungen gemacht werden. Insgesamt sind in der Zeit vom 11. Juni 1919 bis heute 303 Magdeburger Knaben ung Mädchen zu einem durchschnittlich 6wöchigen Erholungsaufenthalt nach der Schweiz entsandt worden. Bis auf sechs, deren Unterkunftszeit verlängert wurde, sind sie sämtlich wohlbehalten und in erfreulichster Weise gekräftigt wieder heimgekehrt. Beteiligt waren 151 Knaben und 152 Mädchen. 29 besuchten höhere Lehranstalten, 77 Bürger- und 194 Volksschulen, während drei krankheitshalber vom Schulbesuch befreit waren. 54 waren Kriegerwaisen und 35 an Tuberkulose leidende gingen nach einem Schweizer Höhenluftkurorte. Die erforderlichen Kosten wurden in der Hauptsache gedeckt aus Reichsmitteln, aus Zuschüssen des Staates und der Gemeinde, aus der Nationalstiftung und aus Beträgen, die von der Kriegsgefangenen-Fürsorge dazu bereitgestellt wurden. Auch im jetzt beginnenden neuen Schuljahr soll die Unterbringung erholungsbedürftiger Schulkinder im neutralen Ausland, besonders in der Schweiz fortgesetzt werden. Die Vorarbeiten dazu sind durch das Wohlfahrtsamt bereits in die Wege geleitet. —

— **Lehrgang für Feldgemüsebau.** Am 18. und 19. Mai veranstaltet der Verband deutscher Gemüsepächter auf Veranlassung der Provinzialstelle für Gemüse und Obst in der Bismarckschule hier einen zweitägigen Lehrgang für Feldgemüsebau. Alle wichtigen Fragen desselben werden dabei von ersten Kräften der Praxis und Wissenschaft erörtert. Die Teilnahme ist kostenfrei. —

× **Festgenommen** wurden der Arbeiter Eugen Canik und die Arbeiterin Margarete Bohn, welche ihre gemeinschaftliche Dienstherrschaft in Osterburg und der Arbeiter Johann Wowk, der seinen Dienstherrn in Bottmersdorf bestohlen hatten, dann ausgerückt waren, hier aber ergriffen wurden; der wohnungslose Arbeiter Lothar Jakowatz, weil er zum wiederholten Male unter schwindelhaften Angaben beim Flüchtlingsfürsorgeamt Unterstützung zu erlangen versuchte. —

× **Zu dem Raubüberfall an dem Feldwebel Ditsche** ist zu berichten, daß sich bestimmte Anhaltspunkte über die Täter noch nicht ergeben haben, besonders deshalb, weil der Verletzte am 31. v. M. seinen Verletzungen erlegen ist, ohne seine Besinnung wieder erlangt zu haben, so daß klare Angaben über den Vorfall von ihm nicht zu erhalten waren. Die Todesursache wird die Obduktion ergeben. Ermittlungen nach den Tätern werden fortgesetzt. Angaben, welche anscheinend auch nur geringfügiger Natur sind, aber zur Aufklärung des Falles beitragen können, erbittet die Kriminalpolizei. —

× **Gestohlen** wurden aus Kontoren in der Beaumontstraße eine Schreibmaschine, Continental Nr. 13933, in der Schönecketraße ein Fernsprechapparat; aus Schuten in der Listemann- und der Umfassungstraße Zuggardinen, eine Regulatoruhr, Fensterschützer, Hand- und Wischtücher; in einem Straßenbahnwagen eine goldene Herren-Remontoiruhr mit Sprungdeckel (gez. H. A.); von einem Hofe in der Bahnhofstraße ein Fahrrad „Panzer", Rahmen schwarz, Felgen gelb; aus einem Schaufenster blaugeblümter Musselinstoff und weiße Taschentücher; aus einer Wohnung in der Belfortstraße ein silberner Eßlöffel mit Monogramm E. B. 4 silberne Teelöffel (gez. C. F.); aus einer Rollstube in der Kantstraße ein Elektromotor mit Kurzschluß-Anker und der Bezeichnung „Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin" sowie zwei Treibriemen, je 4 Meter lang, 5 Zentimeter breit; aus einem Verkaufsladen am Breiten Weg ein größerer Posten Schokolade und Zuckerwaren; aus einem Keller in der Leipziger Straße eine größere Menge Rindfleisch, Heringe und Käse; aus einer Schreibstube in der Kaiserstraße eine Bronzestatue Justitia (Frauengestalt mit verbundenen Augen, ein Schwert haltend); aus einem Gasthof in der Olvenstedter Straße zwei Dogcarträder mit Gummibereifung; von einem Hofe am Wallonerberg ein Fahrrad „Müller" mit schwarzem Rahmen und gelben Felgen; auf dem Hauptbahnhof ein schwarzer Gehstock mit silberner Krücke, gez. H. D. —

× **Betrügerei.** Schon wieder gelang es einem falschen Landwirtschaftsdirektor einen Landwirt unter der Angabe, ihm Pferde verkaufen zu können, um einen größeren Geldbetrag zu betrügen. Der in der üblichen Weise sich beteiligende Schlepper, ein etwa 25jähriger Mann, 1,65 Meter groß, machte sich gelegentlich einer Pferdeauktion in einem hiesigen Geschäft mit dem Landwirt bekannt und stellte die Verbindung mit dem vor einem der besten Hotels wartenden „Herrn Direktor" her. Dieser, etwa 25 Jahre alt, 1,75 Meter groß, dunkelblond, mit kurz geschnittenem Schnurrbart, eine Aktentasche unter einem Arme, führte sein Opfer in ein Café, versprach diesem zwei Pferde, ließ sich vorschußweise 12 000 Mark gegen Quittung bezahlen und versetzte den nicht böses Ahnenden dort unter dem Vorwand, noch einen eiligen Weg zu haben. —

× **Wem ist der Stoff gestohlen?** Ein 2 Meter langes Stück brauner Manchesterstoff und zwei Stück Futterstoff, dunkelgrau baumwollen und hellgrau wollen, versuchte ein polnischer Arbeiter in einer hiesigen Kaffeestube zu verkaufen. Die Sachen sind zweifellos gestohlen. Sie befinden sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 61, zur Ansicht. —

× **Pferdediebstahl.** Eine schwarze Stute, ziemlich groß, kurzer Schweif, lange Mähne, an der rechten Hinterbacke eingebranntes H, wurde am 4. d. M. aus dem Stalle der Enckekaserne gestohlen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 61. —

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Arbeiterjugendbund Magdeburg.

Konfirmandinnen, Konfirmanden, besucht unsre Veranstaltungen!

Arbeitereltern, schickt eure schulentlassenen Töchter und Söhne in die Arbeiterjugendorganisation!

Am Dienstag abend 7 Uhr im Wartezimmer des Arbeitersekretariats, Große Münzstraße 3, 1 Treppe, Sitzung der Bezirksleiter und des Hauptvorstandes.

Bezirksveranstaltungen:

Bezirksgruppe Sudenburg: Am Dienstag abend ½8 Uhr in der Turnhalle Königsweg bunter Abend.

Bezirksgruppe Alte Neustadt: Am Mittwoch abend ½8 Uhr im Jugendheim, Georgenplatz 10, bunter Abend.

Bezirksgruppe Neue Neustadt: Am Mittwoch abend 7 Uhr in der Schule Umfassungstraße 76 Zeitungsabend.

Bezirksgruppe Buckau Ost: Am Mittwoch abend 8 Uhr im Restaurant zur Kurbadeanstalt, Coquistraße, Ecke Feldstraße, Rezitations- und Liederabend.

Theater, Konzerte ꝛc.

Besprechungen.

Die Konzertsaison, die in normalen Zeiten Ausgang März ihr Ende zu finden pflegte, hält in diesem Jahre anscheinend bedeutend länger an. Man fragt sich, ob mehr Künstler geworden sind, die alle noch zu Worte wollen, und muß die Frage lächelnd verneinen. Künstler gewiß nicht, aber Impresarios und Konzertdirektionen, die Verträge abzuschließen verstehen. Und nun wird das schon konzertmüde Publikum mit Freikarten in die Konzertsäle geschoben. Da hat es die Aufgabe, seine Hände brav zu rühren, um die Kritik nach Möglichkeit zu überzeugen, daß sie eitel Kunst hört. Je näher zum Ausgang der Saison, desto auffallender wird diese Erscheinung. Kirchliche Feste, die gewöhnlich große musikalische Apparate in Szene setzen, ändern nur das Bild. Doch soll gegen diese Veranstaltungen, die nur mit vielen Mühen und Aufwänden möglich sind, nichts gesagt sein. Größtenteils liegt die Leitung in festen künstlerischen Händen und die Solisten sind auch wirklich Künstler von Beruf. Aber auch zu unnötigen Extradarbietungen mit großen Apparaten braucht es nicht zu kommen, wie das eiligst inszenierte Karfreitags-Konzert des städtischen Orchesters eine solche war. Durch Verschiebung des Konzerts des Reblingschen Chors war dieser Tag für das Orchester frei geworden. Ein Solist, Walter Kirchhoff aus Berlin, war schnell beschafft und im Fürstenhof ein Karfreitagszauber veranstaltet. Denn wirklich, das Programm war alles andre als Karfreitagsmusik. Man hörte sogar den Siegfried das Schwert schmieden. Dazu alte bekannte Musik, die erst vor kurzem auf dem Programm stand. Und vom Orchester verlangte man Lunge und Schwungkraft. Muß denn um jeden Preis musiziert werden? Diese Frage möchte ich auch in andrer Richtung beantwortet wissen. Wurde da jüngst ein Konzert veranstaltet von einem Künstler, der sich einführen wollte. Das Programm glich einer Reiseapotheke: von jedem etwas, und war das musikalische Konterfei seiner Mitwirkenden. Ich sehe keinen Fortschritt für die Magdeburger Kunst bei solchen Erscheinungen und keinen Vorteil für den Künstler bei solchen Mitwirkenden, die sich auch in Fächern vordrängen müssen, für die sie nicht die geringste Qualifikation haben. Einen Lichtblick in das krause, dunkle Gewirr von Konzertveranstaltungen der letzten Tage brachte dagegen das Konzert des Sudenburger Damenchors unter Leitung von Fritz Müller v. d. Ocker, der unter anderem zum ersten Male mit einem größeren Werk von Ferdinard Kummel, „Hänsel und Gretl", hervortrat. Das Werk ist eine mit Sopran- und Altsoli, Chören, Rezitationen und begleitender Klaviermusik ausgestattete Komposition, welche in allen ihren Teilen sorgsam abgepaßten Vortrag und vom Leiter reifliches Geschick erwartet. Jede Partie war, was besonders hervorzuheben ist, durch Mitglieder des Chors besetzt. Die Aufführung war ein Beweis dafür, daß der junge Chor ein aufwärtsstrebendes Wollen besitzt, das ihn bald berechtigen wird, dieser ersten „Tat" weitere und größere folgen zu lassen. Im übrigen unterstützte ihn der Sudenburger Arbeiter-Sängerchor durch eine Reihe geschmackvoll vorgetragener Lieder. Als letztes registrierbares Konzert sei die Kammermusik-Veranstaltung im Wilhelmtheater genannt, die von einigen jüngeren Künstlern bestritten wurde. Die Grundstimmung des Programms war ernst. Im allgemeinen, da auch gute Musik geboten wurde, wirkten die Nummern. Rezitationen erweiterten das Programm. — G.

Im Wilhelm-Theater ging am Sonnabend „Die Csardasfürstin" in Szene. Die Aufführung war sehr gut vorbereitet, und die Vorbereitungen waren anscheinend intensiv auch auf den Chor ausgedehnt worden. Für die Aufführung zeichnete Direktor Norbert, für den musikalischen Teil Kapellmeister Hecke. Beiden darf ein Extralorbeer überreicht werden. Es wickelte sich alles flott ab, und das Orchester hatte seinen Operetten-Spielcharakter wieder gefunden. Von den Solisten seien Herbert Rommel und seine Partnerin Gretl Hildebrandt genannt, welche dem Charakter ihrer Rollen vielen Geschmack abzugewinnen wußten; ferner Ferdinand Wild-Borgeest und Margot Kubsch. Auch die übrigen kleinen Rollen waren treffend besetzt. Bei dem Gesamteindruck, den die Operette bei dieser Erstaufführung hinterließ, dürfte anzunehmen sein, daß die „Csardasfürstin" noch längere Zeit das Repertoire des Wilhelm-Theaters beherrschen wird. G.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Heute Mittwoch: „Amphitryon"; hierauf: „Der zerbrochene Krug". Donnerstag: „Troubadour". Freitag: „Wildschütz". Sonnabend: „Ueber die Kraft". Sonntag nachmittag: „Heimat"; abends: „Martha".

Provinz und Umgegend.

Parteinachrichten.

(Zeilenpreis 30 Pfennig, Betrag vorher einsenden.)

Diesdorf. Dienstag den 6. April, abends 7½ Uhr, Fraktionssitzung der Gemeindevertreter und Parteifunktionäre. [1746

Diesdorf. Mittwoch den 7. April, abends 7½ Uhr, Gemeindevertretersitzung im „Schwarzen Adler". [1746

Schönebeck. Sozialdemokratischer Volksverein. Mittwoch den 7. April, abends 8 Uhr, Versammlung aller Bezirke im „Stadtpark" (kleiner Saal). [1745

Arbeiter-Jugendvereine.

Groß-Ottersleben. Jugendbund Freiheit. Mittwoch den 7. April, abends 8½ Uhr, Generalversammlung im Jugendheim, Morgenstraße 19. [1746

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Althaldensleben, 5. April. (Sozialdemokratischer Verein.) Am 2. April fand eine Mitgliederversammlung statt. Genosse Schröder behandelte in seinem Thema „Wo stehen wir heute?" die politische Lage und streifte die im letzten Monat abgehaltenen öffentlichen Versammlungen. Besonders eingehend legte Schröder dar, daß durch die Hetze eines Adam (Magdeburg), welcher hier am 27. März referierte, eine weitere Zersplitterung der Arbeiterschaft herbeigeführt werde. Zur bevorstehenden Kreiskonferenz wurden die Genossen Matthies und Schröder als Delegierte gewählt. Die Erhöhung der Beiträge vom 1. April an wurde zur Kenntnis genommen. Hierbei wurde besonders darauf hingewiesen, daß die Vorarbeiten für den Wahlkampf die Erhöhung nötig machen. Genosse Matthies berichtete über die Gemeindevertretersitzungen und die Gründung der Einwohnerwehr. Die Ausarbeitung des Programms zur Maifeier wurde dem Vorstand übertragen, ebenso die Erledigung des Antrags der U. S. P. betreffend Abhaltung einer gemeinsamen Maifeier. Ein besserer Besuch der Mitgliederversammlungen ist sehr wünschenswert, zumal wir vor dem neuen Wahlkampf stehen. —

Althaldensleben, 6. April. (Volksversammlung.) In einer Versammlung am 31. März sprach Parteisekretär Winzer (Magdeburg) über die politische Lage. In seinen Ausführungen hob er besonders hervor, daß Hand- und Kopfarbeiter einmütig zusammenhalten müsse, um Putschen, wie sie in der letzten Zeit vorgekommen, mit aller Macht begegnen zu können. In der Diskussion meldeten sich der Kommunist Thräne sowie der Unabhängige, frühere Mehrheitssozialistenführer Perlich, welche sich in ihren Ausführungen in Vorwürfen gegen das Regierungssystem und die Regierungsmänner ergingen. Genosse Schröder ging besonders dem Diskussionsredner Perlich schärf zu Leibe, hielt ihm seine frühere Tätigkeit als S.-P.-Mitglied vor Augen und verurteilte den aus Verärgerung erfolgten Uebertritt zur U. S. P. und seine jetzige Stellungnahme zur Regierung. Genosse Winzer widerlegte in seinem Schlußwort alle von beiden Diskussionsrednern aufgestellten Behauptungen. Letztere erlitten „eine glatte Abfuhr".

Kreis Wanzleben.

Hakeborn, 3. April. (In außerordentlich gut besuchter Versammlung) sprach Genosse Ferl. „Front scharf gegen rechts" muß es für uns heißen. Wir fordern energisch die Bestrafung der Putschisten und die Säuberung der Verwaltungen von Reaktionären. Der Haß gegen die Junker darf uns aber nicht ins gegenteilige Extrem treiben. Wir lehnen jede Diktatur ab. Im kommenden Wahlkampf werden wir siegen, wenn wir nur wollen. In der Diskussion wurden noch örtliche Angelegenheiten besprochen. Mit der Versammlung können wir zufrieden sein. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 6. April. (Sozialdemokratischer Verein.) In der Mitglieder-Versammlung erstattete Genossin Zils den Bericht von dem am gleichen Tage abgehaltenen Bezirksparteitag für den Kreis Jerichow 1. Genosse Kabelitz machte erläuternde Ausführungen. Es ist Pflicht aller Genossen, vor allem ihre eignen Frauen zu organisieren und dann rege Mitarbeit bei der kommenden Wahlagitation zu leisten. Nach ausgiebiger Diskussion wurden die auf dem Bezirksparteitage gefaßten Beschlüsse gutgeheißen. Es sollen noch zwei Bezirksversammlungen stattfinden, um einem größeren Mitgliederkreise Gelegenheit zur Stellungnahme zu den Beschlüssen zu geben. Den Jahresbericht des Vorstandes erstattete der Vorsitzende Genosse Biegelsky, aus dem hervorging, welch großes Stück Parteiarbeit im verflossenen Jahre geleistet worden ist. Die Vorstandswahl ergab als ersten Vorsitzenden Genossen Biegelsky, als Kassierer Genossen Grandke, als Schriftführerin Genossin Zils, als Beisitzer die Genossen Jakobs, Schneider und Tank. Neu geregelt wurde die Entschädigung des Vorsitzenden. Als Revisoren wurden gewählt die Genossin Pohlmann und die Genossen Staak und Kossack. Ueber eine Preßkommissionssitzung berichtete Genosse Asmus. Auch die in dieser gefaßten Beschlüsse fanden die Zustimmung der Versammlung. Zum Schluß wurde noch bekanntgegeben, daß der Aktionsausschuß in kommender Woche große öffentliche Versammlungen plant. — Volkshochschule. Auf Vorträge, die Ausflüge und Besichtigungen erfordern, wird sich die Sommerarbeit in erster Linie erstrecken. Die erste Vortragsreihe beginnt am Sonntag den 18. April. Mittelschullehrer Liebold vermittelt die Einführung in die Kenntnis der heimischen Pflanzenwelt, die die Liebe für die Natur und ihre Kunstwerke wecken und den Heimatsinn pflegen soll. Auch die Vorführung von Wundern der Kleinwelt unter dem Mikroskop ist vorgesehen. Die Einzeichnung unter gleichzeitiger Zahlung der Hörergebühr von 10 Mark kann in der Buchhandlung von Deutsch (Markt) und in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Bergstraße 5, vorgenommen werden. — Gestohlen wurden dem Landwirt Huhn, Koloniestraße 79, aus einer Miete 5 Zentner und dem Landwirt Nummel, Koloniestraße 88, 10 bis 12 Zentner Kartoffeln. Im letzteren Falle wurden die Diebe beim Passieren der Holzstraße von dem Polizeiposten überrascht und ließen Wagen und Beute im Stiche. Ferner wurden entwendet dem Stellmacher Werncke, Mühlenstraße 1, ein Posten Leibwäsche und dem Arbeiter Kantorowitz, Kapellenstraße 2, 150 Mark. In Niegripp stahl man dem Weißgerber Hermann Krüger ein Schwein und dem Gärtner Heinrich Krüger ein Schwein und ein Schaf. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet. —

Jerichow, 6. April. (Schauriger Fund.) Ein Arbeiter fand in einem Wasserloch auf dem Wege von Redekin nach Kleinwulkow die Leiche eines Mannes. Der Tote, der schon lange dort gelegen haben muß, wurde als der Nagelschmied Kleve erkannt. —

Kreis Quedlinburg-Aschersleben-Kalbe.

Schönebeck, 3. April. (Mehr Züge) zwischen Magdeburg und Bad Elmen fordert die Verwaltung des Solbades Elmen von der Eisenbahndirektion Magdeburg. In der Eingabe heißt es: „Im Interesse der Hebung des Badeverkehrs zwischen Magdeburg und dem staatlichen Solbad Elmen erlauben wir uns die Bitte auszusprechen, vom 15. Mai an täglich einige Züge nach Groß-Salze-Elmen und zurück zu ermäßigten Fahrpreisen freizugeben; ganz besonders erwünscht wäre dieses für die Sonntage, Donnerstage und Sonnabende in der Zeit bis zum 15. September. Bei dem zurzeit in Groß-Salze herrschenden Wohnungsmangel ist ein großer Teil der sonst für Kurgäste reservierten Wohnungen und Zimmer von Jahresmietern belegt worden, so daß nur verschwindend wenige auswärtige Kurgäste Aussicht haben, in Groß-Salze ein Unterkommen für einige Wochen zu finden. Eine erhebliche Milderung dieses für das Bad und für die vom Badeverkehr mehr oder weniger abhängende Groß-Salzer und Schönebecker Geschäftswelt hoffnungslosen Zustandes ließe sich nun dadurch erreichen, daß die Eisenbahn den Badeverkehr zwischen Magdeburg und Groß-Salze-Elmen durch Ausgabe ermäßigter Rückfahrkarten und Monatskarten derartig verbilligt, daß auch die weniger begüterten Magdeburger Bürger in der Lage sind, regelmäßig zur Erholung und Kur Bad Elmen aufzusuchen. Es dürfte kein Zweifel sein, daß die beregte Maßnahme eine derartige Steigerung des Verkehrs zur Folge haben würde, daß der Eisenbahn erhebliche Einnahmen aus dem Badeverkehr zufließen werden, ein Umstand, welcher die Verbilligung des Badeverkehrs geradezu fordert. Sollte sich die Maßnahme gegen jedes Erwarten nicht bewähren, so könnte die Verausgabung der ermäßigten Karten ja jederzeit wieder eingestellt werden, so daß für die Bahn kein Risiko von Belang entstehen wird. Daß tausende Magdeburger Bürger es freudig begrüßen würden, wenn ihnen Gelegenheit geboten wird, zu billigen Vorortpreisen Erholung und Kurgelegenheit in Bad Elmen zu finden, bedarf keiner besondern Betonung; es sei trotzdem auf die gewiß zahlreichen Kriegsverletzten und auf die noch zahlreichere Kinderschar verwiesen, welche infolge der mangelhaften Ernährung der letzten Jahre an Skrophulose, Hautkrankheiten, Knochenerkrankungen, Rachitis und Knochenerweiterungen, Bleichsucht, allgemeiner Schwäche, Erkrankungen der Atmungsorgane usw. leiden, und welchen die Benutzung der Elmener Solbäder aller Art Linderung bzw. Heilung ihrer Leiden bringen würde. Es sei auch der gesunden Ausflügler gedacht, denen durch billige Vorortpreise Gelegenheit geboten werden muß, den nur 18 Kilometer entfernten schönsten Ausflugsort Magdeburgs so oft wie irgend möglich, besonders auch Sonntags, aufzusuchen. Wir geben der Hoffnung Raum, daß die dargelegten Gründe Veranlassung geben, unsre eingangs ausgesprochene Bitte, deren Erfüllung eine soziale Tat ersten Ranges sein würde, zu berücksichtigen. Zum Schlusse möchten wir noch darauf hinweisen, daß die heutige Teurung die meisten Leute, welche sich vor dem Krieg eine weite Badereise zu gönnen in der Lage waren, zwingt, näher gelegene Bäder aufzusuchen, ein Grund mehr, der zu der Erwartung eines gesteigerten Verkehrs zwischen Magdeburg und Bad Elmen berechtigt. Ferner sei darauf aufmerksam gemacht, daß Bad Elmen mit zu denjenigen Bädern gehört, welche die geringsten Kur- und Badepreise erheben und daß in Elmen jährlich etwa 20 Prozent sämtlicher Bäder an die minderbemittelten Badegäste zu ermäßigten Preisen bzw. kostenlos verausgabt werden." — Wir schließen uns der Bitte der Verwaltung an und hoffen, daß die Staatsbahnen es an Entgegenkommen nicht fehlen lassen. —

Kreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Wegeleben, 6. April. (Der neue Bürgermeister.) Die Stadtverordneten-Versammlung wählte auf Vorschlag der sozialdemokratischen Fraktion den Gewerkschaftssekretär Genossen Kleiter (Halberstadt) zum Bürgermeister. Die bürgerlichen Stadtverordneten gaben weiße Zettel ab. —

Kleine Chronik.

Auf dem Riesengebirgskamm erschossen. Nachdem bereits in der Nähe der Neuen Schlesischen Baude und in der Nähe der Riesenbaude Bewohner der deutschböhmischen Grenzdörfer von tschechischen Grenzwachen erschossen worden sind, hat sich, wie uns aus Hirschberg geschrieben wird, ein gleicher Vorfall auf der Elbwiese ereignet. Dort wurde der 36 Jahre alte Hänsler Vinzenz Brodler aus den Krause-Bauden, weil er angeblich nicht sofort auf den Anruf stehenblieb, von einer Grenzwache niedergestreckt. Die Patrouille kümmerte sich nicht mehr um den Schwerverwundeten, der im Schnee hilflos verstarb. Erst am nächsten Tage wurde er mit einem Bauchschuß tot aufgefunden. —

Wie bei uns. Einem Reuter-Telegramm aus London zufolge ist ein Sonderzug, in dem sich der Zahlmeister der Great Southland Western Railway von Irland mit einer großen Geldsumme für Gehaltsauszahlungen befand, fünf Meilen von Limmerick entfernt, von fünfzig bewaffneten Männern angehalten und beraubt worden. —

Vereine und Versammlungen.

Arbeitsgemeinschaft der Schrebergarten-Vereine.

In der Gründungsversammlung, die am 1. April, abends 7 Uhr, in der „Reichshalle" stattfand, waren 17 Vereine durch ihre Vorstände vertreten. Einleitend wurde ein kurzer Ueberblick über die „Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung vom 31. Juli 1919" gegeben. In richtiger Erkenntnis der hohen sozialen Bedeutung will die Verordnung die Kleingartenpächter vor willkürlicher Kündigung und wucherischer Pachtzinserhöhung schützen. Die Ausführungsbestimmungen zu dem § 7 regen die Gründung von Kleingartenämtern an, die unter anderm dem Kleingärtner, wenn es not tut, Land beschaffen sollen, ihn zu beraten haben, Saatgut und Düngemittel vermitteln und die Schädlingsbekämpfung fördern sollen. Eine neure Verfügung macht die Gründung solcher Kleingartenämter für Großstädte zur zwingenden Pflicht. Als Bindeglied zwischen Kleingartenamt und Kleingartenvereinigungen wird die Bildung eines Kleingartenbeirats empfohlen. In der Aussprache erkennt die Versammlung einmütig an, daß, wenn die Verordnung zum Nutzen des Kleingartenwesens voll genützt werden soll, eine lokale Zusammenfassung aller hier bestehenden Schrebergartensiedlungen unbedingt nötig ist. Es wird die Gründung der „Arbeitsgemeinschaft der Schrebergartenvereine Magdeburgs" beschlossen. Bei dieser losen Zusammenfassung soll Bedacht darauf genommen werden, daß wesentliche Unkosten den angeschlossenen Siedlungen nicht entstehen. 15 Vereine, darunter fast alle größern, erklären sofort ihren Beitritt, zwei Vereine treten unter Vorbehalt der nachträglichen Zustimmung bei. Die Versammlung beschließt, daß die weitern Vorarbeiten von einer engern Sitzung getroffen werden, die am 14. April im „Artushof" zusammentritt. Zu dieser Sitzung kann jeder Verein einen Vertreter entsenden. Auch die Schrebergarten-Kolonien, die einen Verein nicht gebildet haben, werden um Entsendung eines Vertreters ersucht.

In der lebhaften Aussprache über die Kleingartenordnung kommt zum Ausdruck, daß der Pächter des Kleingartens aus Furcht, seinen nährenden Garten gegenwärtig zu verlieren, leider gar zu leicht bereit ist, übermäßigen Pachtzinsforderungen nachzugeben. Die Mieterschutzverordnung erkennt zum Beispiel nur eine Steigerung von 20 Prozent auf den Mietpreis vom 1. Juli 1914 an. Bei Pachtpreissteigerungen, die über diesen Satz hinausgehen, wird sich wohl in fast allen Fällen ein Anrufen des Pachteinigungsamts empfehlen. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 50 Pfg., aufgenommen.

Buchdrucker. Freitag den 9. April, abends 7 Uhr, Versammlung in der Aula der Luisenschule, Breiter Weg 199/200. [1749

Arbeiter-Sängerchor Magdeburg. Jeden Mittwoch abend Uebungsstunde in Kortes Bierhalle, Eingang Margaretenstraße. [1740

Turnverein Fichte (A.-T.), Abt. Buckau. Donnerstag den 8. April, abds. 7½ Uhr, Vorturnerstunde in der „Thalia". Am 8., 9. u. 10. fällt das Turnen aus.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe.		Fall	Wuchs
Pardubitz	5. 4.	—	—	—
Brandeis	„	—	—	—
Melnik	„	—	—	—
Leitmeritz	„	—	—	—
Aussig	„	—	—	—
Dresden	6. 4.	— 0,54	—	0,03
Torgau	„	—	—	—
Wittenberg	„	+ 2,60	—	—
Roßlau	„	+ 2,00	—	0,02
Aken	5. 4.	—	—	—
Barby	6. 4.	+ 2,13	—	0,06
Magdeburg	„	+ 1,64	—	0,04
Tangermünde	„	+ 2,53	0,10	—
Wittenberge	„	+ 2,36	—	0,01
Lenzen	5. 4.	—	—	—
Dömitz	„	—	—	—
Darchau	4. 4.	—	—	—
Bolzenburg	5. 4.	—	—	—
Hohnstorf	6. 4.	—	—	—

	Mulde.		Fall	Wuchs
Dülben	6. 4.	+ 0,56	0,05	—
Saale.				
Grochlitz	6. 4.	+ 1,14	—	0,01
Trotha	„	+ 1,98	—	0,16
Bernburg Ach.	„	+ 1,25	—	0,20
Kalbe Oberpegel	„	+ 1,60	—	0,02
Kalbe Unterpegel	„	+ 0,79	—	0,05
Grizehne	„	+ 0,86	—	0,06
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	5. 4.	—	—	—
Brandenburg Unterpegel	„	—	—	—
Rathenow Oberpegel	„	—	—	—
Rathenow Unterpegel	„	—	—	—
Havelberg	„	—	—	—

Wettervorhersage.

Mittwoch den 7. April: Zeitweise aufklarend, Nachlassen der Niederschläge, kühl. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Goophat

Blutarmut!!!

Bei Bleichsucht, Nervosität, Schwäche ist Goophat (Eisen-Mangan-Glyzerinphosphat mit Lecithin) ein geschätztes Kräftigungsmittel für jung und alt.

860 **Hof-Apotheke,** Breiteweg Nr. 158, am Ulrichsbogen.

Achtung, Augen auf!
Von Mittwoch bis Sonnabend 4 Uhr kaufe ich zum eigenen Bedarf jeden Posten alte
Löffel, Schmucksachen und andre Gegenstände
aus Gold, Silber und Platin sowie
alte Zahngebisse zu den höchsten Tagespreisen.
Goldschmied W. Krumsieg, Schwibbogen 2, 2 Tr.
Ankauf von 9 bis 7 Uhr. — Fahrgeld wird vergütet. 716

Umpresshüte
für Damen und Herren schnell und preiswert. Schwarz- u. Buntfärben.
Lina Bodell: Olvenstedt. Str. 26.

Viel Geld
784
zahle ich für getragene
Garderobe
Möbel, Betten, Wäsche, Gardinen, Teppiche,
Nachlässe
Horowitz, Tischlerkrugstr. 22
Telephon 4433.

Gummi-Absätze
Friedensware, stets vorrätig in allen Größen. 662
Für Schuhmacher und Wiederverkäufer Extrapreise.
Nur Gummiwarenhaus
K. Drochsler, Breiteweg 222

Sohlleder-Ausschnitt
Gummiflecke, Schuhcreme, Schnürbänder, Schuhmacherei-Artikel Karl Hugk, Alt-Fermersleben 77. 191

Fürstenhof

Prunksaal
118 7 Uhr:
Gastspiel Paul Beckers
Nur noch 3 Tage
Der vertauschte Anton
Ab Sonnabend:
Der fidele Gauner

Diele
4-Uhr-Tee
8 Uhr:
Luzie Berber
Werner Caspary
Walter Schneider
Rudi Horky
und die übrigen Kräfte

Libelle
4-Uhr-Mokkastunde
8 Uhr:
Paul Przybillak
Alice Rejane
James und Gaby
Liesel Imme
und die übrigen Schlager

Weinrestaurant
Gute Weine Gute Küche
Nachmittags: Getränke aller Art

Tunnel
Die lustigen Oberbayern

Aktionsausschuß Burg!
Donnerstag den 8. April, abends 8 Uhr,
Gr. Volksversammlungen
Konzerthaus, in der Zentralhalle und im Schützenhaus.
Die Lehren der Märztage
Saalöffnung 7 Uhr. 839 Eintritt frei.

Natur-Heilanstalt für alle Krankheiten 645
Niemann, Magnetopath, Moltkestraße 16 (am Br. Weg)

Geschlechtskranke!
Rasche Hilfe durch giftfreie Kuren.
Harnröhrenleiden, frischer auch veralteter Ausfluß, Heilung in kurzer Frist ohne Höllenstein u. scharfe Einspritzungen. **Syphilis,** ohne Berufsstörung, ohne Schmerzen, Quecksilber u. schmerzh. Einspritzungen. **Mannesschwäche,** schnelle, wirksame Kur ohne Berufsstörung.
Über jedes d. drei Leiden ist eine ausführl. Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und hunderten freiwilligen Dankschreiben Geheilter. Zusendung gegen 1 Mk. für Porto und Spesen in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch
Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin C. 77
Potsdamer Strasse 123 B. Sprechzeit: 9—11, 2—4, Sonntags 10—11 Uhr.
Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gesandt werden kann.

Kinderwagen (Reddigr., Nick.) kl. Trenkler, Kutscherstr. 13, v. I l.

Segrega
Gegen unreines Blut! 860
Segrega-Pillen
Hof-Apotheke, Breiterweg 158, am Ulrichsbogen.

ff. Liköre
Kognak-Weinbrand — Kognak-Verschnitt
Rum — Fruchtsekt — diverse Weine
offeriert billigst
Likörfabrik und Weinhandlung **A. Schiller Nachfl.**
Gr. Münzstraße 11, erster Laden von Ecke Kaiserstr.
Fernruf 1213. 840
Flaschen mitbringen.

Auf stählernem Roß
20 Wanderfahrten in die Umgebung Magdeburgs mit zwanzig Karten und einer Uebersichtskarte von Franz Holmberger
Preis 1.50 Mark
empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme.

Hühneraugen
Hornhaut, Ballen und Warzen 8289
beseitigt man schnell, sicher und schmerzlos mit **Kukirol.** In vielen tausend Fällen glänzend bewährt. Kukirol ist in Apotheken und Drogerien zum Preise von Mk. 2.00 erhältlich. Lassen Sie sich nichts andres aufreden, es gibt nichts Besseres.
Henneberg & Co. Nachf., Wilhelmstraße, und sämtliche Filialen, und Hermann Lorenz, am Markt.

Das Paar Oldenburger
kommt auf der Auktion am 8. d. M. nicht mehr zur Versteigerung. 743
A. Stöhr, Körbelitz.

Halt!
Wollen Sie die höchst. Tagespreise für
Altmetalle
Haus-, Sack- u. Tuchlumpen, Felle, Häute, Roßhaare und Wolle erzielen? Da verkaufen Sie nur bei 872
Linial & Blutstein
Kutscherstr. 19. Frnspr. 2251

Einwohnerwehr Magdeburg
Abteilung 7 (Buckau).
Appell
der Abteilung in kompletter Ausrüstung und Waffen am Donnerstag den 8. April, abends 6.30 Uhr, in der Trainkaserne. Ausweise, Waffenscheine und Armbinden sind mitzubringen. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erforderlich. 107 Der Abteilungsführer.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebenen
Ortsgruppe Magdeburg
Bezirksversammlungen aller Sektionen
finden statt:
Mittwoch den 7. April, abends 7 Uhr
Sudenburg, im „Eiskeller", Halberstädter Straße
Donnerstag den 8. April, abends 7 Uhr
Alte Neustadt, in der „Krone", Moldenstraße
Friedrichstadt, bei Schulze, „Stadt Leipzig"
Sonnabend den 10. April, abends 7 Uhr
Südost, in Himburgs Lokal
Rothensee, in Priebenaus Lokal
Montag den 12. April, abends 7 Uhr
Altstadt Nord, bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer
Dienstag den 13. April, abends 7 Uhr
Buckau, im „Schwarzen Adler", Schönebecker Str.
Neue Neustadt, im „Wintergarten", Friedrichsplatz
Lemsdorf, in Schmidts Lokal
Mittwoch den 14. April, abends 7 Uhr
Fermersleben, bei Kunze (früher Stiller)
Altstadt Süd, im „Diamantbräu", Berliner Straße
Freitag den 16. April, abends 7 Uhr
Wilhelmstadt, Kaiser-Wilhelm-Café, Wilhelm-Raabe-Straße.
Vollzähligen Besuch aller Mitglieder erwartet
594 Der Vorstand.

Wähler von Groß-Salze!
Die Selbständigkeit unsrer Stadt ist bedroht. Kommt darum alle am Donnerstag zu der Versammlung im „Alten Dessauer" und stimmt gegen die Vereinigung. 815
Mehrere Kollegen.

Arbeitsmarkt

Aufwartung 904
gewandt und freundl., gesucht. Meldungen von 8 bis 10 Uhr Rollenhagenstr. 8, I Links.

Aufwartefrau 929
für tägl. 2 Stund. für sof. ges. Hirschbruch, Lübecker Str. 20.

Gärtnerlehrlinge
bei freier Kost und Wohnung stellt unter günst. Beding. ein Otto Schmidt, Pechau-M., Gärtnerei und Baumschulen.

Junger Bursche
der Ostern die Schule verlassen, zum Hüten von Kühen bei guter Kost gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. 778
A. Müller, Grieben a. d. Elbe, Breite St. 27

Schuljunge
findet Beschäftigung Lüttowstraße 14, II l. 8290

Für ein Stahlwerk in der Nähe Magdeburgs werden
Schmelzer, Ofenleute und Gießer
gesucht. Gefl. Offerten unter 775 an die Expedition dieses Blattes. 775

Gut erh. schwerer Schafpelz für 600 Mk. zu verkaufen. 697 Semke, Freiligrathstraße 73.

Schallplatten
alte und zerbrochene kauft meistzahlend
Musikhaus Weber, Königshofstraße 9. 862

Englische Zigaretten
Original-M., opiumfrei
echte Goldflake
Deutsche Zigaretten
aus hellem Tabak 763
Rauchtabak
rein Uebersee-Feinschnitt und preiswerte
Zigarren
hat laufend abzugeben
Wilhelm Hollmann
Bahnhofstraße Nr. 14.
Fernruf Nr. 4049.

Nordhäuser Kautabak
hergest. aus prima Kentucky-Tabak von langjähr. bewährt. Nordhäuser Fachleuten. 300
Vertreter gesucht. Wilh. Neu. Tabakfabr., Köln-Lindenthal
Telegr.-Adresse: Neutabak.

Raucherdank! 295
ges. gesch., ermöglicht in einigen Tagen das Rauchen ganz oder teilweise zu unterlass. Amtl. begutachtet. Wirkung verblüff. Vollständig unschädlich. Tägl. Anerkennung. Ausk. umsonst.
Institut Englbrecht, München R 10, Kapuzinerstr. 9.

Keine Raucher mehr!
Mit meinen Raucherstreik-Tabletten können Sie sich das Rauchen gänzlich abgewöhnen. Dankschr. Unschädl. 1 Schachtel 4.50 Mk. franko. 5 Schacht. (für starke Raucher) 20 Mk. E. Kemp, Eisenmannstr. 1, München 59.

Handleiterwagen und Ersatzräder
in allen Größen liefert das Spezialgeschäft 873
Grünearmstr. 18b.
Wilhelm Ahmus, Tel. 8244.

Möbeltransporte
innerhalb der Stadt, über Land sow. per Bahn ohne jede Umladung führt billigst aus
Ernst Funke
jetzt Buckau, An d. Elbe 8.
Telephon Nr. 4400. 882

Dachpappen Dachlatten
781
solange Vorrat z. verk. Carl Rich. Steinbecker, Olvenstedter Str. 6.

Bauschutt und Rockasche
zur Auffüllung kann nach dem Lagerplatz Harsdorfer Str. 6 gefahren werden. 604
Willy Voß, Baugeschäft, Herderstr. 1. — Telephon 7914.

Empfehle frische Sendung
Fluß- u. Seefische
Schellfisch, Kabeljau.
Weiß, Gr. Junkerstr. 8.

Zierfische
und Wasserpflanzen empfiehlt in großer Auswahl 6862 Zierfischzüchterei
Karl Zeller
Pestalozzistr. 33. Fernruf 6043

Junge Gänse
täglich zu haben. — Wiederverkäufer Rabatt.
Müller & Noll, Lüttowstr. 28
Verkaufsstelle 2 Minuten vom Bahnhof bei Roggenbau, Wilhelmstr., am Festungswall. Fernsprecher 8511. 701

Gänseküken
täglich bei 889
G. Minske, Langenweddingen,
dicht am Bahnhof — Tel. 430.
Mittwochs u. Sonnabends Restaurant zur Börse, Lödischehofstraße.

Futterschweine
groß- und klein zu verkaufen bei Karl Neubauer, Groß-Rodensleben. 879

Möbel
Speisezimmer
Herrenzimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen, gestr. u. lasiert
verkauft preiswert
Karl Dittmar
875 Tischlermeister
Tischlerkrugstr. 25/26

Komplette
Wohnungs-Einrichtungen!!
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Aparte Küchen
in modernem Anstrich und natur lasiert sowie
Einzelmöbel
in moderner Ausführung wie
Bettstellen
m. Spiral- u. Auflegematratze
Kleiderschränke
Vertikos
Tische
Stühle
Trumeaus m. Konsol.
Waschtoiletten
Spiegelschränke
Pfeilerspiegel
Wohnzierschränke
Flurgarderoben
Chaiselongues
Plüschsofas
Klubgarnituren
bestehend aus 138
1 Klubsofa
2 Klubsesseln
auch einzeln abzugeben.
Verkauf zu äußerst billigen Preisen.
Auf Wunsch angenehme Zahlungserleichterung.
— Gegründet 1872. —
Möbel-Haus A. Friedländer
Alte Ulrichstr. 11
Versand auch nach auswärts.

Wichtig für Ingenieure, Techniker usw. Zu verkaufen: 776
Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure,
Jahrgang 1890—1910 gebunden und Jahrg. 1911—1918 ungeb. sowie **Elektrotechn. Zeitschrift,** Jahrgang 1882—1894, 1896, 1897, 1898, 1901—1910 gebunden und Jahrgang 1911—1918 ungebund. Erb. Preisang. Ing. Skolkowski, Magdeburg, Westendstr. 21/22.

Gebrauchte Säcke
(Papier und Jute)
auch Sacklumpen
kaufen jeden Posten 780
Rostholder & Kesten
Fernsprecher 7070
Magd.-N., Weinberastr. 15.

Obstbäume
Pflaumen, Aprikosen, Pfirsiche, amerik. Taylorrebe, Brombeersträucher, Stachel- u. Johannisbeersträucher u. -hochstämme, Himbeersträucher 100 St. 35 Mk., Schattenmorellen, Süß- und halbsaure Kirschen, Rosen, wilden Wein, Ziersträucher, Pyramiden-Pappeln, starke Linden, Erbsenreifer, starke Schnittlauchpflanzen in Töpfen à 90 Pf. offerieren 763
F. W. Hübner & Co., Königsborner Str. 9a.

Zentraltheater
Allabendlich 7 Uhr
Sterne, die wieder leuchten 119

Porter-Bier
Kulmbacher, Rizzi, Schultheiß u. Patzenhofer in Siphons 845
Bierverlag Schmidtchen
Gustav-Adolf-Str. 24
Telephon 6052 und 8437 Wohnung

Stephanshallen
Direktion Rich. Froherz
Erstklassige Varietés-Vorstellungen
sowie Aufführung von nur 801 einwandfreien Volksstücken.

Reichhalt. kräft. Mittags- und Abendessen à 1.50 Mk. Gast- u. Logierhaus „Alte Rose", Schwertfegerstr. 27.

Stadttheater
Mittwoch den 7. April
1. Abend Blaue Karten
Amphitryon.
Hierauf:
Der zerbrochene Krug.
Anf. 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Donnerstag:
Der Troubadour.

Wilhelm-Theater
Mittwoch 7¼ Uhr
Ehrenabend Else Weißbach
Die Fledermaus
Donnerstag den 8. April
Die Csardasfürstin
Montag den 12. April
Ehrenabend Else Wernow
Die Csardasfürstin

Altmärker Hof, Tränsberg 51
Heute Dienstag u. Mittwoch
Gr. Preis-Skat
ff. Preise. 700

Tonbild-Theater Buckau
Schönebecker Straße 94b
Von Dienstag bis einschl. Donnerstag
Der Schmuggler und sein Weib
Gebirgsdrama, 4 Akte
Bioskop-Lustspiel
2 Akte 808
Glücklich entlobt
Lustspiel, 3 Akte.
Anfang 6½ Uhr.

10 Zentner holländ. Shagtabak
in Originalpackung ab Lager Gladbach sofort für 34 000 Mark zu verkaufen. Musterproben liegen zur Ansicht bereit. Verkaufe wegen Aufgabe dieses Artikels. 892
Ruth, Magdeburg-L., Eisleber Straße 1.

Fürsten-Café 805
mit hochelegantem
Winter-Palmen-Garten.
Täglich nachmittags und abends:
Vornehme Salon-Musik.
Wein-, Likör- und Mokka-Zimmer.

Städtisches Orchester Hofjäger. 151
Mittwoch den 7. April 1920, abends 7 Uhr
9. Volks-Konzert
Leitung: Kapellmeister Siegfried Blumann.
Eintrittskarten: Numerierte Plätze zu 2 und 1 Mk. bei Heinrichshofen, im Verkehrsverein und an der Abendkasse des Konzerttages im „Hofjäger".

ZL
Zirkus-Lichtspiele.
Nur bis Donnerstag
Die Pflicht zu leben!
Filmtragödie in 6 Akten mit K295
Magnus Stifter, Hanne Brinkmann
Reinhold Schünzel.
Der Wiener Kunstfilm
Die Seemannsbraut
Eine Sage vom See in 4 Akten.
Spielzeit: Wochentags von 6 bis 10.45 Uhr
Sonntags von 3 bis 10.45 Uhr

Hermann Körner
Konditorei und Café
Infolge Betriebsstörung bleiben beide Geschäfte auf einige Tage geschlossen.
Breiteweg Nr. 213 am Dom. 685 Breiteweg Nr. 110 am Zentraltheater.

L. T. Lichtspiele Tivoli L. T.
Gr. Diesdorfer Str. 219
Von Dienstag bis Donnerstag
Der größte und sensationellste
Boxkampf
der Welt Jeffries — Johnson
um die Summe von 1 Million 675 000 Mark vor 50 000 Zuschauern. 816
Die Ehe der Frau Mary
spannendes Drama aus dem Farmerleben in 4 Akten, mit Karola Toelle und Karl de Vogt.

839
Raucht Bonitas!

Urteil meines Vorgesetzten, des Herrn Ministers Heine, und der andern Minister ausschlaggebend. Nachdem ich Minister Heine den Grund meiner ablehnenden Haltung angab, stimmte er zu, daß ich durch mein Verbleiben in eine schiefe Beurteilung käme, bat mich aber, trotzdem zur Erreichung bestimmter Ziele einige Tage zu bleiben. Ich blieb am Sonntag und entließ sofort die verhafteten Flugblattverteiler, soweit ich von deren Verhaftung Kenntnis erlangte. Am Montag bat ich Minister Heine, mir einen vierwöchigen Urlaub mit anschließender Entlassung zu gewähren. Den Urlaub erhielt ist, die Entlassung wurde mir versagt, da auch nicht der geringste Grund gegen mich vorläge. An demselben Tage ließ ich auch v. Jagow mitteilen, daß ich den Posten zur Verfügung gestellt habe. Mit Kapp und v. Lüttwitz habe ich in der ganzen Zeit nicht ein Wort gewechselt. Am Mittwoch besuchten Heine und ich fast alle Kasernen der Sicherheitspolizei, gaben den Mannschaften Aufklärung und verpflichteten sie aufs neue für die rechtmäßige Regierung. Ich ordnete dann noch an, daß alle Beamten, die wegen ihrer Treue zur alten Regierung gemaßregelt wären, sofort wieder in ihre alten Rechte einzusetzen seien. Die notwendige Säuberung behielt ich mir vor. Als ich dann von dem Vorwurf erfuhr, ich hätte mich der Kapp-Regierung zur Verfügung gestellt, beantragte ich zur Klarstellung ein Disziplinarverfahren gegen mich. Minister Heine lehnte das Gesuch ab. Die in Berlin anwesenden Minister verlangten sogar meine sofortige Rückberufung, da ich nach wie vor volles Vertrauen genösse. Auch die Deputation der Sozialdemokratischen Partei erklärte dem Minister Heine, daß gegen mich persönlich nicht der geringste Vorwurf erhoben wird, insbesondere läge nichts Nützenswertes in meinem Verhalten während der Kapp-Tage. Welche Vorkommnisse mich den Urlaub nehmen ließen, waren ganz andre, auf die ich noch zurückkommen werde." —

Der Feldwebel enthaftet.

Von der Reichswehrbrigade 4 wird uns zu dem Artikel „Reaktionäre frei, Verfassungstreue in Haft" in der Sonntagsnummer geschrieben:

1. Der verhaftete Vizefeldwebel ist nicht verhaftet, weil er dem während der Kapp-Tage beurlaubten Leutnant Pustkuchen mitgeteilt hat, daß die Kompanie das Vertrauen ihm entzogen habe und ihn wegen seiner reaktionären Haltung nicht mehr als Vorgesetzten anerkennen könne.

Der Grund der Verhaftung ist vielmehr folgender:

Der Vizefeldwebel hat Leutnant P. bei seiner Rückkehr am 19. März, abends, erklärt: „Ich fordere Sie auf, binnen einer Stunde die Kaserne zu verlassen, sonst werde ich Sie in Schutzhaft nehmen."

2. Die bezüglich des Leutnants P. in dem Artikel erhobenen Vorwürfe sind einseitige Behauptungen und keine Tatsachen, wie sie der Artikel hinstellt.

Leutnant P. hat demgegenüber angegeben:

a) er hat nie das Tragen von Fahnen in Reichsfarben verboten;

b) er hat nie das Tragen der Reichskokarde verboten, sondern lediglich das Tragen einer schwarzrotgoldenen Phantasiekokarde nach dem Muster der alten Kokarden. Er hat ausdrücklich beim Appell der Kompanie erklärt, daß es eine solche Kokarde nicht gebe. Die Kompanie könnte entweder die alten Kokarden weiter- oder die Adlerkokarde tragen;

c) er hat lediglich gewettet, daß wir bis zum 10. Juli 1920, dem Tage der Auflösung des Uebergangsheeres, wieder die allgemeine Wehrpflicht und demgemäß ein Heer von über 500 000 Mann haben werden.

Anlaß zu dieser Wette gab ein Gespräch über die Bolschewistengefahr aus Rußland.

Von einer andern Regierung ist in der Wette nicht die Rede.

Die Wette ist schriftlich niedergelegt.

3. Falls Leutnant P. seine Kompanie vorschriftswidrig behandelt hat, stand den Angehörigen der Kompanie der Beschwerdeweg offen.

Eine solche Beschwerde ist gegen Leutnant P. nicht erhoben worden.

4. Falls der Artikelschreiber Material zu einer Anzeige gegen Leutnant P. wegen einer strafbaren Handlung zu haben glaubt, wird er aufgefordert, diese bei dem Gericht der Brigade einzureichen.

Die Angelegenheit wird dann, wie in jedem andern Fall einer Anzeige, pflichtgemäß untersucht werden.

Wir geben diese Richtigstellung wieder, ohne sie in ihrer Allgemeinheit als richtig anzuerkennen. Der Sozialdemokratische Verein Magdeburg hatte bereits am Sonnabend telegraphisch unter Hinweis auf die durch die Verhaftung drohenden Gefahren bei dem Reichspräsidenten, bei dem Reichskanzler, dem Wehrminister und dem sozialdemokratischen Parteivorstand die Freilassung des Vizefeldwebels Schuchardt gefordert. Am Sonntag ist nun Schuchardt, wie wir erfahren, auf Grund telegraphischer Anweisung aus Dresden, aus der Haft entlassen. Am zweiten Festtag aber suchten Magdeburger Militärs ihn bereits wieder in Haft zu bringen. Militärautos mit Stahlhelmträgern fuhren mehrfach vor seiner Wohnung vor, zwar ohne ihn zu finden, aber sie erregten in der Schulstraße heftiges Aufsehen, so daß sich die wildesten Gerüchte an die Vorgänge knüpften. Man erzählte sich im Publikum, daß der gesuchte Feldwebel „Pferde verschoben" habe und dergleichen schöne Dinge. Kann denn die Militärbehörde wirklich nicht veranlassen, daß dieser Unfug aufhört? Selbst wenn Schuchardt sich in der Form vergriffen hätte, was wir noch dahingestellt sein lassen, so liegt doch klar zutage, daß seine Handlung lediglich erfolgte, um die verfassungsmäßige Regierung gegen Kappisten zu schützen. Dafür ihn einzusperren, ist eine Tat, die gar nicht scharf genug verurteilt werden kann. —

Das Gebot der Stunde.

Der Bezirksausschuß des Sozialdemokratischen Bezirksverbandes Magdeburg-Anhalt hat in seiner Sitzung vom 6. April folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Das Verbrechen der Kapp, Lüttwitz und Genossen hat gezeigt, daß eine bewaffnete Macht in den Händen reaktionärer Militärs eine stete unmittelbare Gefahr für das Volk und seine friedliche Arbeit ist. Millionenwerte deutscher Arbeit sind vernichtet. Tausende Menschen getötet. Die Produktion des Landes ist auf lange Zeit hinaus gelähmt worden. Der zersetzenden anarchistischen Agitation ist neues Material geliefert worden. Die ungeheure Erbitterung im Volke drängt nach Abhilfe. Die Regierung hat versprochen, die deutsche Militärmacht von Grund auf umzugestalten. Der Reichskanzler wie der Wehrminister haben in der Nationalversammlung das feierliche Versprechen gegeben, daß die Armee mit eisernem Besen gereinigt werden solle. Mit Ausnahme der beiden reaktionären Rechtsparteien haben alle Parteien in der Nationalversammlung die sofortige Inangriffnahme dieser Arbeit gefordert.

Diese klare Stellungnahme von Regierung und Nationalversammlung steht im unlösbarem Widerspruch mit den Vorgängen im Land. Es ist Tatsache, daß hochverräterische Offiziere wieder freigelassen sind, während man solche Personen, die in den kritischen Tagen die Verfassung geschützt haben und dabei gewisse strafgesetzliche oder militärstrafgesetzliche Bestimmungen verletzen mußten, in Haft genommen oder unter Strafverfolgung gestellt worden sind. Es ist Tatsache, daß reaktionäre Offiziere vor Truppen Reden halten, deren Inhalt sich durchaus gegen die Regierung richtet. Der Erlaß des Reichspräsidenten und des Reichswehrministers, der den in der Not bestellten Reichskommissaren allen Einfluß auf militärische Entschließungen nimmt und diese dem Militär neu überträgt, hat unweigerlich zur Folge, daß das Offizierkorps seinem Groll gegen verfassungstreue Unteroffiziere und Mannschaften freien Lauf läßt. Das Weiterbestehen der Kriegsgerichte und der unhaltbaren Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuchs führt dazu, daß verfassungstreue Offiziere und Mannschaften zu schweren Strafen verurteilt werden, weil sie in der Stunde der Gefahr ihre Pflicht getan haben.

Dieser Zustand ist unerträglich und kostet die Regierung den letzten Rest von Vertrauen im Volk. Es gibt hier nur ein Entweder—Oder. Die Regierung hat zu wählen zwischen dem reaktionären Offizierkorps oder dem verfassungsmäßigen Volkswillen. Wir haben die ernste Befürchtung, daß die Regierung in ihren Entschlüssen sich nicht frei machen kann von jenen Tendenzen, die in dem Kapp-Lüttwitz-Putsch sich manifestierten. Die sozialdemokratischen Fraktionen der Nationalversammlung und des Landtags wie den Parteivorstand machen wir auf die ungeheure Enttäuschung aufmerksam, die sich aus Anlaß der sich alltäglich bemerkbar machenden Militärreaktion im Volke zeigt. Der Sozialdemokratische Bezirksverband Magdeburg-Anhalt kann eine erfolgreiche Wahlbewegung nicht garantieren, wenn nicht sofort alle Zweifel an der Aktionsfähigkeit der Regierung und an ihrem entschlossenen Willen, die in der Nationalversammlung gegebenen feierlichen Erklärungen zu erfüllen, sofort durch die Tat beseitigt werden; es genügt nicht, Versprechungen zu geben. Wir müssen fordern, daß die Tat folgt.

Ist die Regierung zu schwach, sich gegenüber der Militärreaktion durchzusetzen, so halten wir es für richtiger, daß die sozialdemokratischen Mitglieder der Regierung ihre Aemter niederlegen und damit vor den Wahlen zum Ausdruck bringen, daß sie entschlossen sind, dem Volkswillen, als der höchsten gesetzgebenden Gewalt, zum Siege zu verhelfen. —

Notizen.

Der Räuberhauptmann von Plauen. Der „Präsident" des Vogtlandes, Max Hölz, erschien am ersten Ostertag mit fünf Autos von seiner Burg Falkenstein in Plauen und hielt dort eine sehr verworrene und bombastische Rede, in der er sich zum Terror von links bekannte und den bürgerlichen Zeitungen, die ihn einen Räuber nennen, recht gab; er raube aber nur, was die Bourgeoisie selbst geraubt habe. Die Fabrikanten und Geschäftsleute wurden durch große gelbe und rote Plakate auf den zweiten Feiertag nachmittag zu einer Besprechung befohlen; vermutlich handelt es sich um eine neue Gelderpressung. In einem andern Plakat verbittet sich Hölz sehr energisch die Anrede „Herr Präsident". Wer dem entgegen handelt, soll verhaftet werden und muß eine Geldbuße zahlen. Von den Bemühungen der Aktionsausschüsse des Chemnitzer Bezirks, die den Räuberhauptmann auf unblutigem Wege dazu bringen wollten, sein selbständiges Vorgehen aufzugeben, rückt Hölz energisch ab. Damit ist der Fall eingetreten, für den die sächsische Regierung militärisches Einschreiten angekündigt hatte.

Ein verfolgter Kappist. Das Gericht der Auflösungsstelle des 6. Reservekorps hat gegen den Hauptmann Scopwik vom Stabe der Eisernen Division, der seit dem 17. März flüchtig ist, am gleichen Tage Strafverfolgung wegen Hochverrats eingeleitet. Der Beschuldigte war der tatsächliche Führer der Umsturzbewegung in Stade. Er hatte vom 14. bis zum 17. März einen erheblichen Teil der militärischen Macht in Stade an sich gerissen und diese im Namen und Interesse von Kapp-Lüttwitz ausgeübt. Auch auf seine Helfershelfer und Hintermänner wird das Verfahren ausgedehnt werden. —

Reichsschulkonferenz. Die Reichsschulkonferenz, deren ordnungsmäßige Abhaltung in der Zeit vom 7. bis 17. April durch den Kapp-Putsch und seine Folgen unmöglich geworden war, soll noch vor den Reichstagswahlen zusammentreten. Es ist in Aussicht genommen, sie Anfang Mai abzuhalten. —

Aufruhrakte in Irland. In der Nacht zum Sonntag ist aus Anlaß des Jahrestags des irischen Aufstandes von 1916 in zahlreichen Regierungsämtern in Dublin, Cork und Belfast infolge Brandstiftung Feuer ausgebrochen. Es sind 60 Polizeistationen, von denen die meisten unbesetzt waren, durch Feuer und Sprengstoffe zerstört worden; 22 Einkommensteuerämter, davon fünf in Dublin, wurden überfallen und die Dokumente vernichtet. —

Depeschen.

Der Sieg der dänischen Arbeiter.

W. T. B. Kopenhagen, 6. April. Das neue Ministerium besteht aus Männern, die sich politisch noch nicht betätigt haben. Seine einzige Aufgabe ist die Durchführung des Wahlgesetzes, das vom Ministerium Zahle im Reichstag eingebracht wurde, und die Abhaltung neuer Reichstagswahlen. Sämtliche Forderungen der Arbeiter werden erfüllt, darunter die Aufhebung der Aufkündigung der Aussperrung, die Einführung von Betriebsräten und Amnestie für alle politischen Vergehen. Die Neuwahlen für den Reichstag sind für den 22. April angesetzt. —

Bahnhof Darmstadt besetzt.

W. T. B. Darmstadt, 6. April. Eine kleine französische Truppenabteilung besetzte heute früh 1 Uhr den Bahnhof Darmstadt. Der Staatspräsident hat dagegen Einspruch erhoben. Die Regierung und der Oberbürgermeister erlassen einen Aufruf, die Ruhe zu bewahren. Die Franzosen sollen erklärt haben, die Behörden einstweilen ungehindert arbeiten zu lassen. (Siehe Leitartikel. Red.) —

Stadtgeschäft I Zentrum: 890 **Bahnhofstraße Tor 7.**

Elbe-Kohlenkontor G. m. b. H.

Tel. 1908 Grosshandel: **Magdeburg, Kaiserstr. 37** Tel. 621

Stadtgeschäft II Lemsdorf-Sudenburg: **Ecke Seehäuser u. Blankenburger Str.**

Bekanntmachung.

In Ergänzung unsrer Bekanntmachung vom 25. März 1920 über die Lebensmittelverteilung wird folgendes bekanntgegeben:

In der Woche vom 5. April bis 11. April 1920 gelangt am Freitag den 9. April und Sonnabend den 10. April in den amtlichen Fleischverkaufsstellen folgendes zur Verteilung:

Auf Marke 21—30 der Fleischkarte für Erwachsene insgesamt 200 Gramm ausländisches Salzfleisch zum Preise von 4.64 Mk. für 200 Gramm.

auf Marke 11—15 der Fleischkarte für Kinder insgesamt 100 Gramm ausländisches Salzfleisch zum Preise von 2.32 Mk. für 100 Gramm.

Für die Fleischabgabe in Gast- und Schankwirtschaften wird die Gültigkeit der einzelnen Marken auf 20 Gramm für die Woche festgesetzt.

Urlauber, Besucher und Schiffer werden in derselben Weise beliefert.

Geschäftszeit der amtlichen Fleischverkaufsstellen ist am Freitag den 9. April von 9 bis 12 und 2 bis 5 Uhr, am Sonnabend den 10. April von 9 bis 12 und 4 bis 7 Uhr. 17

Magdeburg, den 6. April 1920. **Der Magistrat.**

Pickel Mitesser

Sommersprossen, Röte, überh. alle Hautunreinheiten beseitigt überraschend schnell „Creme Elma". Wirkt selbst in veralteten Fällen mit glänzendem Erfolg und verschafft blendend reinen Teint. Viele Dankschreiben. Preis Mk. 4.75, Doppeldose Mk. 7.50. Versand diskr. nur K10

Dr. K. Hoffmann & Co., Berlin-Schöneberg F. 35

Rechtsbureau Referendar a. D.

Lebenstl. Gr. Münzstr. 5, Fernsprecher 6665. Verfasser des Rechtsbuchs „Die unglückliche Ehe", Auskunft und alle schriftlichen Arbeiten 868

in Ehesachen

und allen andern Rechtssachen, besonders auch in Steuersachen. — Sprechz. 10—1, 3—6, Sonntags 10—1 Uhr.

Jeden Posten Rot- u. Weißweinflaschen

kaufen zu Mk. 0.85 das Stück und holen ab M. Blumenthal & Comp., Halberstädter Str. 12. Fernruf 7374 u. 7377.

Hillgers Handbuch der verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung 1919

— Preis 2.75 Mark — bietet an

Buchhandl. Volksstimme

Große Münzstraße 3.

Kaufe gangbares Geschäft, Branche gleich, in Höhe bis 25 000 Mark. Offerten erbitte unter B 712 an die Expedition dieses Blattes. 712

Rechtsbeistand

in Ehe-, Alimenten- Straf- u Steuersach., Rechtsauskunftei, Gesuche, Testamente, Beschwerden usw. O. Beurer, Volksanwalt, Kleine Steinernetischstr. 5, I. 887

Brillantnadel verloren

714 Montag nachmittag Belfortstraße, Schenkendorfstr., Große Diesdorfer Straße, Kaiser-Friedrich-Straße. Gegen sehr hohe Belohnung abzugeben Kaiserstraße 109, 1 Tr.

Eine gut erhaltene **Schuhmacher-Maschine** ist preiswert zu verkaufen Paul Niemann, Preuß.-Börnecke, Stovenstraße 2. 894

Gehen Ihre Uhren nicht? 881

Reparaturen gut u. preisw.

Fr. Pöllnitz, Uhrmacherei Schöneckstr. 9a, kein Laden.

Homöopath. Praxis Maaßen

Prälatenstr. 14, 2 Tr., Ecke Himmelreichstraße. 877

Sprechstd. 9 bis 4, Sonntags 9 bis 11 Uhr. (Donnerstags keine Sprechstunde).

Harnuntersuchung.

Hebamme.

Habe mich in Buckau, Nordstraße 2, niedergelassen.

715 M. Pflugmacher.

Witwer, 49 J., guten Beruf u. Vermbg., guten Charakter, 2 K., 14 u. 10 J., möchte m. Frl. o. Wwe. m. g. Charakter zw. Ehe bek. w. M. Geschäft o. Wirtsch. angenehm. Offerten erbitte u. B 703 a. d. „Volksstimme". 703

In der Nacht zum 1. Osterfeiertag ist mir eine 2 Jahre alte, schwarzbunte

Färse

gestohlen worden, der Kopf ist abgeschnitten u. zurückgelassen. 300 Mark Belohnung zahle ich dem, der mir den Dieb so nachweist, daß ich denselben gerichtlich belangen kann. 777

A. Naue, Rittergut Königsborn.

Manfred

Die glückliche Geburt eines gesunden Buben zeigen in dankbarer Freude an

Magdeburg-W., den 5. April 1920

Marcus Pels und Frau

Meta geb. Friedmann.

Schreibmaschinen

Stöwer Rekord 22238, Continental 132751

wurden aus unserm Geschäftshause, Kaiserstraße 6, entwendet. Für Herbeischaffung und Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen, zahlen wir gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Sonstige zweckdienliche Mitteilungen an Kriminalpolizei, Zimmer 11 oder 67, oder durch Fernsprecher 2593 erbeten. 779

Deutschnat. Handlungsgehilfen-Verband

Landesgeschäftsstelle Magdeburg, Kaiserstr. 6.

Entferne persönlich unter voller Garantie **Tätowierungen u. Warzen**

(kein Stechen, kein Schneiden, werden unschädlich beseitigt). Täglich von 10 bis 7, Sonntags von 10 bis 1 Uhr. Fritz Wilh. Arnold (früher Lubser), Johannistamtstraße 11. Fernruf 2915.

Statt Karten.

Am Sonnabend den 3. April, abends 8 Uhr, verschied nach langem, schwerem, in großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsre herzensgute Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin 698

Frau Hedwig Zinke geb. Fessel

im blühenden Alter von 30 Jahren.

Magdeburg (Kamelstraße 8b), den 6. April 1920.

In tiefem Schmerz **Max Zinke.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 8. April, nachmittags 2 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.

Am 1. Osterfeiertag, mittags 1 Uhr, starb an der Grippe und Lungenentzündung nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Böttcher

Gottfried Seeger

im 81. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 8. April, 2 Uhr nachmittags, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt. 708

Schulmappen

für Knaben und Mädchen 14
— in größter Auswahl —

Hauptpreislagen

9.50 11.50 20.00 25.00 bis 80.00

Warenhaus

Gebr. Barasch

Möbel-Haus Friedrich Lorenz

Inhaber: **Karl Beyerling**

Peterstraße — Nr. 17 —

Zentrum der Stadt, Haltestelle der Straßenbahnlinie 5

Bürgerliche

Wohnungs-Einrichtungen

Wohnzimmer nußbaum furniert und imitiert
Schlafzimmer nußbaum, mahagoni, eiche furniert u. imitiert
Speise- und Herrenzimmer eiche, hell und dunkel gebeizt
Küchen gestrichen und natur lasiert 786
Polsterwaren in bekannt bester Ausführung.

Eigne Tischler- und Polsterwerkstätten.
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Monatlicher Beginn neuer Kurse

530

2 Minuten vom Bahnhof entfernt

BRUCK'S Kaufm. Tages- & Abend-Unterricht

Jahreskurse
Halbjahreskurse
in landw. u. kfm. Buchführ., Handels-Briefwechsel, Rechnen, Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschreiben, Deutsch, Englisch und Französisch.

Kaufmännische Privatschule
von
Alfred Bruck Kaufmann — **Jenny Bruck** wissensch. gepr. Lehrerin
Magdeburg, Wilhelmstr. 1. Fernspr. 1242.

Jedes vorstehend angeführte Unterrichtsfach kann auf beliebige Dauer einzeln belegt werden.

2 Minuten vom Bahnhof entfernt

Ein graues Haar!

20 Jahre jünger nach Gebrauch von **Exlepäng I.** Das beste Haarfärbemittel, weltberühmt u. erprobt. Karton 20.— Mk.

„Glatta" bestes **Enthaarungsmittel.** Erfolg garantiert. Karton 5.50 Mk.

Bei mir zu haben. 846

R. Gembalowski

Breiteweg 208, Haltestelle Hauptpost.

Was schenke ich?

Diese Frage macht keine Kopfschmerzen, wenn Sie zum Uhrmacher

Vaternacht
Gr. Diesdorfer Straße 218
— Ecke Annastraße — gehen.

Große Auswahl in Taschen-Uhren, Zimmer-Uhren, Küchen-Uhren und Wecker-Uhren. Gute Werke.

Schmucksachen, wie Kolliers, Broschen, Armbänder, Ringe und Ketten für Herren und Damen. 870
Echte Rathenower Brillen u. Klemmer.

Zahnpulver Nr. 23

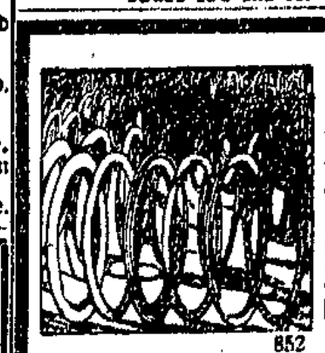
499 (gesetzlich geschützt).
Die neue verbesserte Zahnpflege auf wissenschaftl. Grundlage nach Zahnarzt P. Bahr.
In 2 Packungen:
Rosa erhält die Zähne gesund und blendend weiß
Weiß zahnsteinlösend, reinigend.
Man verlange ausdrücklich **Nr. 23** mit Namenszug Zahnarzt P. Bahr.
In Magdeburg in d. Apotheken und Drogerien erhältlich.
En gros durch die Fa. Dr. Krause.

Trauersachen färbt in 3 Tagen

Andre Farben schnellstens. Gegen Abhandenkommen werden die Sachen versichert.

Färberei Dalichow Fabrik: Magdeburg-N. Lübecker Straße 88

Läden in Magdeburg: Kronprinzenstraße (Ecke Bahnhofstraße) Schwibbogen 1, Hasselbachplatz (Ecke Tauentzienstr.), Lübecker Straße 28a und 68. — Telephon 4019. 787



Fahrrad-Mäntel :: und -Schläuche ::

aus feinstem Naturgummi kauft man am besten von

Richard Kruse
Expreß- u. Panzer-Räder
Lübecker Straße 103.
852

Kaufe 1/1 Wein- u. Sekt-Flaschen

Stück 65 Pfg. bis 1.05 Mk.
sowie **Kognak-, Wasser-, 1/2- und 1-Liter-Flaschen.**

Ebeling
Hohepfortestr. 62, Hof. Fernruf 4809.

Abholung erfolgt kostenlos.

Der Ankauf erfolgt auch zu denselben hohen Preisen in den Annahmestellen:
Alte Neustadt und Nordfront: Hohepfortestraße 62.
Neue Neustadt: Restaurant Harmonie, Nikolaiplatz 5.
Wilhelmstadt: M. Bohnhardt, Große Diesdorfer Straße 217, Eingang Annastraße.
Sudenburg: H. Weber, Halberstädter Str. 24.
Buckau: Aug. Richter, Dorotheenstraße 11, Nähe Coquistift.
Friedrichstadt u. Werder: Werder-Restaurant, Ecke Theater- und Gartenstraße.
— Annahmezeit: 9 bis 5 Uhr. —
Die Annahmestellen veranlassen auch die Abholung. 449

Umzüge 888
Fahren aller Art — Gepäckbeförderung, ein- u. zweispännig, übernehm. sofort **Blaue Radler,** Schöneckstr. 8. Telephon 5250 und 2475.

S. Oßwald, Alte Ulrichstraße 14/15

Möbel-
— Ausstellung in 4 Etagen —
Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer
Wohnzimmer, Küchen, Einzelmöbel
Große Auswahl!
Solide Preise!
Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen

Im Vorübergehen!

Gedichte eines Arbeiters, von **Adolf Maetze,** Magdeburg, Preis 3.30 Mark, empfiehlt **Buchhandlung Volksstimme.**

Gegen Würmer!
Spul- und Madenwürmer **wirksame Spezialmittel für Erwachsene und Kinder.** 859

Hof-Apotheke
Breiteweg Nr. 158 am Ulrichsbogen.

Einen großen Posten **emaillierte**

Kochgeschirre

gute Ware, noch preiswert in großer Auswahl empfiehlt

Otto Janoschek, Große Junkerstraße 6a,
gegenüber dem Artushof. 891

Herren- u. Damenrad (ohne Gummi) verk. Schnabel, Neustadt, Hundisburger Str. 15.

Papier-Fahrradbereifung
Gummiersatz 143
100 000 fach bewährt, 1 Jahr Garantie, leichter, geräuschloser Gang, wie auf Vollgummi, keine Reparaturen, kein Aufpumpen, bei jeder Witterung gebrauchsfähig, unempfindlich gegen Nässe, Nägel, Scherben, Steine, verwendbar für Fahrräder aller Art mit Stahlfelgen. Man sende uns die Räder unverpackt per Post, Rücksendung nach 24 Stunden. Preis aufmontiert Mk. 25.00 für 2 Laufräder, bei Selbstmontage Mk. 22.60. Teurungszuschlag 50%.
Pappröhren-Walzwerk Mann & Co., Dresden 5.

Herren- u. Damenrad mit und ohne Gummi, kauft **Schnabel, Neustadt,** 702 **Hundisburger Straße 15.**

Berlitz-Schule

Sprach-Schule für Erwachsene.

Engl., Franz., Span., Ital., Russ., Deutsch für Ausländer.
Einzel- und Klassen-Unterricht während des ganzen Tages. Eintritt jederzeit.
Neuzeitlicher Unterricht! Der Schüler hört und spricht „von der ersten Stunde an nur die zu erlernende Sprache".
Geschäftssprache. — Literatur. — Vorbereitung für Reisen ins Ausland. —
Steinstrasse 1.
Prospekte kostenlos. M293 Prospekte kostenlos.

Damenputz und Schneiderei

Lüneburger Straße 25b
Große Auswahl in Hüten für jeden Stand u. jedes Alter
Trauerhüte — Kleider, Mäntel, Kostüme
werden schnellstens angefertigt, bester Sitz
Aenderungen von Hüten und Kleidern billigst
Modenhaus Franziska Ziegenfuß
Lüneburger Straße 25b. 710

Ausbild. für den Kontorberuf
799

Ferdinand Simon
kaufmännische Privatschule.
Inhaber:
A. Hirschs Erben
Viktoriastr. 2.
Gegr. 1870 Tel. 2742

Unentgeltliche mündliche und schriftliche Auskunft

Für 568
Frauenhaare

Abfall und alte Haararbeiten zahle ich, da Selbstverbraucher, die höchsten Tagespreise
Lenk, Haargroßhandlung
Blücherstr. 1. Geschäftszeit von 8 bis 4 Uhr.

Schreibmaschinen-Reparaturen 873
Verkauf — Miete — Ankauf aller Büro-Hilfsmaschinen.
Ludwig Haase, Magdeburg
Schwibbogen :: Tel. 2071.

Brennholz. 268

Buche, Eiche, Birke und Kiefer in Kloben oder ofenfertig gehackt von 10 Zentnern aufwärts liefert prompt und später
Carl Wiemann, Kohlenhandlung
Brennholz-Spalt- und Sägewerk,
Rogätzer Straße 22. — Telephon 7624.

Reinwollene Cheviots, Kammgarne
blau und gemustert, für Anzüge, Paletots, Kostüme, Röcke. Meter 42, 50 bis 158, 164, 188 Mark. 70
Durch große Januar-Februar-Einkäufe fast ohne Unkosten, kann ich weit unter heutigem Preise verkaufen.
Altenau, Mittagstraße 20, I. Kein Laden! Günstigstes Angebot für Schneider.

Ankerlin

der gute Schuhkrem

ist in **Friedensqualität** wieder überall zu haben. H286
Fabr. Schmitt & Förderer, Cassel-Wilhelmshöhe.
Vertreter: **A. Seidel, Magdeburg, Königgrätzer Straße Nr. 4.** —

Uhren
werden sauber und preiswert repariert. 876
Otto Müller, Uhrmacher, Alte Neustadt, Weinberg 48.

Nähmaschinen auch defekte, Fahrräder mit Gummi, kauft Reparaturwerkstatt für Nähmasch. **Göke,** Regierungstraße 27, pt.

Kiefern-Brennholz

in Sägestücken, auch gehackt, liefert preiswert von 10 Zentner aufwärts, für Industrie, Bäckereien und Dampfheizungen passend.
Sägespäne pro Zentner 6.50 Mark.
R. Badelt, Banckstraße Nr. 16
Dampfsägewerk. — Telephon 7438.

Schlafzimmer, Küchen, Sofas, Chaiselongues, Einzel- und Kindermöbel sehr preiswert. **W. Diesing** (Inh. Alb. Badelt), Dreienbrezelstr. 1.

1/1 Sekt-Flaschen Stück 1.05 Mk.

1/1 Weißwein-, Rotwein-, Kognak-Flaschen Stück 65 Pf.

Brunnen-, Milch-, Portwein-, Burgunder-, sowie sämtliche 1/2-, 3/4-, 1-Liter-Flaschen

Altmetalle Kupfer, Messing, Rotguß, Blei, Zink, Zinn, Aluminium, Stanniol und Flaschenkapseln — — —

Altpapier Zeitungen, Zeitschriften, Akten, Geschäftspapier, Pappabfälle, Papierabfälle sowie sämtliche Sorten

Felle, Häute, Lumpen, Wolle kaufen

Sorger & Freund

900 Schöneckstraße 12.
Fernruf 7729 u. 6548. Jeder Posten wird kostenlos abgeholt.

Frauenhaare

kaufe ich auch die kleinsten Posten pro 100 Gramm Mk. **4.00** bis Mk. **5.00**
Damen, die besond. langes, ausgekämmtes Haar haben, erhalt. f. 100 Gr. Mk. **6.00**
Willi Träbert, Prälatenstraße 18
gegenüber Beckers Bürstenladen. 525

---

682 Bis auf weiteres empfehle
Apfelmus und Fruchtmus als Brotaufstrich, Kirschen und Birnen in Dosen und Gläsern, tafelfertig
Oelsardinen Portions-Dosen. **Tafel-Essig** 1/4-Liter-Flaschen
große 1920er prima Salzheringe große Posten auf Lager.
Bei Entnahme größ. Mengen bedeutende Preisermäßigung.
Meißner, Stephansbrücke 23
Telephon 5683. Versand im Kontor, Hof links.

Hochpraktisch und wichtig für jeden Selbstrasierer!

Magnet-Elektrostein „O Ha!" übertrifft alles auf diesem Gebiet bisher Dagewesene!

Durch Abziehen auf diesem Stein, der sich infolge seiner Feinkörnigkeit, sonstigen vorteilhaften Struktur u. Schleifkraft als ein längst gesuchtes, zuverlässiges Hilfsmittel erweist, werden alle alten stumpfen Rasiermesser u. App.-Klingen etc. **wieder haarscharf.**

Für Rasier-Apparat-Klingen 100×10×30 mm à Mk. 12.50
Für Rasiermesser 150×7×35 mm à Mk. 15.00
} in eleg. Metall-Etui

Oelstein f. Fein-Mech., Friseure, 200×15×45 mm à Mk 30.00 in Ia. Karton, Ia. weißmetall. Klingenhalter à Mk. 6.00.
Frei verpackt Bestimmungsort geg. Nachnahme. **Wiederverkäufer entspr. Rabatt.**
Rührige Vertreter gesucht! 9157 **A. Roßberg, Loschwitz-Dresden.**

Dreher! Dreher!

Ohne zu rechnen, ermittelt man die Wechselräder bei Gang-, Millimeter- und Modul-Gewinde. Patentamtlich geschützt. Preis 5.00 Mark. Zu beziehen durch den Erfinder **Erich Huthmann,** Werkmeister, **Bad Schmiedeberg** (Bezirk Halle) oder durch die **Buchhandlung Volksstimme.** Bitte aufheben.